

Kiel. Sailing.City.
Kiel

UNTERNEHMEN. WISSENSCHAFT. STANDORT.

Wirtschaft in Kiel 2020/21



Inhalt

Wirtschaft in Kiel 2020/21

- 01 Vorwort
- 02 Kreativ und solidarisch durch die Krise
- 48 Fahrplan für Kiels ÖPNV
- 49 Kiel in Zahlen

UNTERNEHMEN

- 07 Widerstandsfähige Unternehmen
- 08 Gesundheitswirtschaft in Kiel
- 13 German Naval Yards und Lürssen kooperieren
- 14 Manufakturen haben Konjunktur
- 16 Interview: Thomas Lorentz, Labor Dr. Krause
- 18 Meldungen

WISSENSCHAFT

- 35 Digitalisierung als Innovationstreiber
- 22 Wissens- und Technologietransfer
- 26 Interdisziplinäre Wasserstoffforschung
- 28 500 Millionen Euro für Kiel.Science.City
- 30 Interview: Katja Matthes, Geomar
- 3 Netzwerk für künstliche Intelligenz
- 33 Meldungen

STANDORT

- 3 Umweltfreundliche Mobilität
- 36 Kiels Wirtschaft entlang der Veloroute 10
- 41 Die Innenstadt putzt sich heraus
- 42 Neue Gewerbegebiete
- 44 Interview: Jacob Bundsgaard, Aarhus
- 46 Meldungen



02



13



08



22



30



36



41

Fotos: Mona Taube / LH Kiel (2), Boh Quedens, Gunnar Dethlefsen / 3KOMMA3 (3), F&E-Zentrum FH Kiel GmbH

Liebe Leserinnen und Leser,

Vor einem Jahr habe ich an dieser Stelle den besonderen Geist der Zusammenarbeit herausgestellt, der Kiel auszeichnet. Das gemeinsame Handeln unterschiedlicher Akteure trage entscheidend dazu bei, dass Kiel für die großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gewappnet sei. Der Bericht „Wirtschaft in Kiel 2019/20“ zeigte einige erfolgreiche Kooperationen in Kiel. Unter den Herausforderungen hatte ich damals zum Beispiel die zunehmende Globalisierung, die Transformation der Gesellschaft durch die Digitalisierung und den Erhalt des sozialen Zusammenhalts vor Augen. Die Folgen einer Pandemie, wie wir sie gerade erleben, hatte ich damals natürlich nicht im Blick.

Die Welt war auf diese Herausforderung durch Corona kaum vorbereitet. Und doch hat uns das Virus SARS CoV2 hier in Kiel nicht unvorbereitet getroffen. Denn in dieser sich schnell verstärkenden krisenhaften Entwicklung zeigte sich die hohe Tragfähigkeit der Netzwerke in Kiel. Wir mussten alle auf Abstand gehen, aber der Zusammenhalt in der Stadtgesellschaft hat sich vielfach erhöht.

So konnte die Stadt mithilfe von IHK, Handwerk, Unternehmensverband, Gewerkschaften und Arbeitsverwaltung innerhalb kürzester Zeit die Plattform „Kiel hilft Kiel“ aufbauen und damit Unterstützung für lokale Geschäfte und Informationen für die Wirtschaft bereitstellen. Im vorliegenden Bericht finden Sie viele weitere Beispiele, die zeigen, wie Kieler*innen mit viel Kraft und Kreativität und Solidarität auf die Herausforderung durch das Virus reagiert haben.



Foto: www.jepdang.de

Ulf Kämpfer,
Oberbürgermeister und
Wirtschaftsdezernent

Kraft, Kreativität und Solidarität werden auch weiterhin benötigt werden. Viele Branchen werden durch die Folgen der Corona-Pandemie schwer belastet bleiben – ohne Aussicht auf rasche Besserung. Kieler*innen sind unverschuldet in Not geraten. Hier sind auch die Stadt und der Staat gefordert. Unternehmen halten sich angesichts der Unsicherheit mit Investitionen und Einstellungen zurück. Wie sich der auch für Kiel wichtige Export entwickeln wird, lässt sich noch nicht vorhersagen.

Aber es zeigen sich auch Chancen. Den Digitalisierungsschub, der durch Wirtschaft und Gesellschaft geht, sollten wir nutzen. Dabei wird uns ganz konkret helfen, dass Kiel zusammen mit Kommunen aus den beiden Nachbarkreisen fast 16 Millionen Euro aus dem Bundesprogramm „Modellprojekte Smart Cities“ erhalten wird. Und die Krise hat uns gezeigt, dass Nachhaltigkeit und Klimaschutz nicht nur Schlagworte sind, sondern zentrale Aufgaben. Kiel hat sich in der Hinsicht frühzeitig auf den Weg gemacht. Das wurde mit dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2021 ausgezeichnet. Die Jury stellte fest: „In der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt Kiel bleibt Nachhaltigkeit auch in stürmischen Zeiten Kompass für alle kommunalen Aktivitäten. Als Agenda2030-Kommune und einzige deutsche Landeshauptstadt am Meer sieht sich Kiel in besonderer Verantwortung zur Erreichung der globalen Nachhaltigkeitsziele, vor allem in puncto Klima- und Meeresschutz.“

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Ihr
Ulf Kämpfer

Herausgeberin:



Adresse: Presseferat, Postfach 1152, 24099 Kiel, **Redaktion:** Jörn Genoux, Leiter Referat für Wirtschaft, Tel. 0431 901-3075, E-Mail: joern.genoux@kiel.de, **Konzept, Redaktion und Gestaltung:** das AMT GmbH & Co. KG, Kiel, Andreas Jung, Meike Quentin, Felix Bittmann, Kristoffer Laib, www.das-amt.net, **Titelfoto und Rückseite:** © Gunnar Dethlefsen / 3KOMMA3, **Druck:** Hugo Hamann GmbH & Co. KG, **Auflage:** 2.000 Exemplare, **Redaktionsschluss:** 28. Oktober 2020, **Hinweis:** Vervielfältigung, Speicherung und Nachdruck, auch auszugsweise, ist ohne Genehmigung der Herausgeberin und der Redaktion nicht gestattet.

AUSZEICHNUNG FÜR KIEL



Die Landeshauptstadt Kiel erhielt für ihr ökologisches und soziales Engagement den deutschen Nachhaltigkeitspreis 2021.

KIEL hilft KIEL

Kreativ und solidarisch durch die Krise

Die Corona-Pandemie hat die Kieler Bevölkerung und ihre Wirtschaft an die Belastungsgrenze gebracht. Sie zeigte aber auch die Gelassenheit, den Ideenreichtum, die Hilfsbereitschaft und die Widerstandsfähigkeit der Kieler*innen und ihrer Unternehmen. Die kurze Chronik einer schweren Zeit.



Kiel hält zusammen – auch dank stadtweit plakatiertes Solidaritätsaufrufe.

Selten haben Kieler Bürger*innen ein jahrhundertealtes Phänomen so unmittelbar, so eindrucksvoll erlebt wie während der ersten Welle der Covid-19-Pandemie: In Krisenzeiten halten die Menschen zusammen. Das bedeutete in diesem Fall einerseits zwar, diszipliniert Distanz zu wahren. Zum anderen hieß es aber auch, sich gegenseitig zu helfen. Zahllose Unterstützungsaktionen, Einzelinitiativen und kreative Angebote liefern eindrucksvolle Beispiele für den zugewandten, freundlichen Charakter der Kieler*innen. „Zusammenhalt ist mit Abstand die beste Medizin“, lautet der städtische Slogan während der Corona-Krise. Und dieser erwies sich als alles andere als eine Phrase.

Die Bevölkerung nahm die bedrückende Situation vielfach mit optimistischer Ergebnis. Unbestritten hat die Corona-Krise auch in Kiel zu viel Leid und

wirtschaftlicher, teilweise existenzieller Not geführt. Von März bis Oktober 2020 wurden mehr als 500 Kieler*innen positiv auf Covid-19 getestet. Viele von ihnen erkrankten, teilweise schwer, einige starben. Tausende Männer, Frauen und Kinder mussten sich in Quarantäne begeben. Viele Arbeitnehmer*innen verloren ihre Jobs. Unternehmen und ganze Branchen bangen bis heute um ihre Geschäftsgrundlage.

Umso wichtiger und ermutigender sind die zahllosen Rettungsaktionen und unternehmerischen Ideen, die das Wirtschaftsgeschehen in Kiel über Wochen und Monate prägten. Dazu gehören zum einen die vielen Unterstützungsinitiativen. „Kiel-hilft-Kiel“ ist die wohl bekannteste davon. Dahinter verbirgt sich im Kern eine Internet-Pinnwand, auf der sich Kieler Unternehmen kostenlos präsentieren können. Mittlerweile nutzen mehr als 300 Betriebe das Portal – von der Buch-

Mit Humor und Gelassenheit nahmen viele Kieler Gastronom*innen und ihre Gäste die Hindernisse. Das Leben wurde oft einfach auf die Straße verlegt.

handlung über Schuhgeschäfte, Autovermietungen, Juweliere, Brillengeschäfte bis zu Cafés, Restaurants und Hotels.

Ursprünglich zielte die nach Ausbruch der Pandemie innerhalb weniger Tage von der Stadt Kiel, der Kieler Wirtschaftsförderung (KiWi) und von Kiel-Marketing ins Leben gerufene Aktion darauf ab, Unternehmer*innen eine Onlinebühne für ihre eingeschränkten Angebote zu geben und die Kieler*innen zum lokalen Einkauf zu motivieren – auch online. Später wurde die Plattform durch Elemente wie Werbung für kulturelle Veranstaltungen zur Unterstützung der Kieler Kultur- und Eventszene ergänzt, aber auch durch Merchandising-Aktionen zugunsten lokaler Geschäfte oder für den Kauf virtueller Getränke, Menüs oder von Gutscheinen.

Ins Portal ist auch die Shopping-Plattform „shop.kauf-lokal.sh“ mit vielen Inhaber*innen-geführten Läden in Kiel und Umgebung integriert. Hierüber können verschiedenste Waren bestellt werden – geordnet nach Mode, Interieur, für Kinder, Lebensmittel, Freizeit, Wellness und Gutscheine. Wie bei einem kleinen Amazon von und für Kieler*innen finden sich hier Dinge wie Sweatshirts, Schuhe, Schmuck, Seife, Geschirr, Schokolade, Marmelade,

Kaffeemühlen oder Schnullerketten. Ferner gibt es hier eine Crowdfunding-Plattform, die vor allem von Kieler Clubs und der Gastronomie genutzt wird.

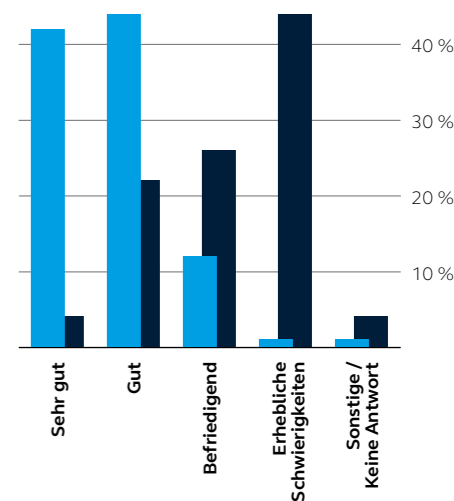
„Wir wollten mit kauf.lokal Menschen und Unternehmen unterstützen, die mit viel Einsatz für ein buntes lokales Einkaufserlebnis sorgen“, sagt Harm Brandt von der Start-up-Organisation Opencampus. „Hier zeigt sich der lokale Einzelhandel im digitalen Schaufenster: online kaufen und regional liefern lassen“, ergänzt KiWi-Geschäftsführer Werner Kässens.

Basis des Konzepts ist eine große Solidarität der Bevölkerung. Solidarisch zeigten sich aber nicht nur Kieler*innen, sondern auch ihre Unternehmen. So entwickelten die Gärtnerei Wackernagel und der Immobilienmakler von Poll ein Online-Spiel, bei dem es galt, in möglichst kurzer Zeit einen virtuellen Maulwurf zu fangen. Die schnellsten 70 Spieler erhielten einen bereits bezahlten 25-Euro-Gutschein für Restaurants in Kiel und Umgebung.

Mit Know-how half die Werbeagentur Bdrops und entwickelte einen kostenlosen Kundenzähler fürs Handy. Damit können die Betreiber von Geschäften den Überblick behalten, wie viele

WIE BEWERTEN SIE DIE ÖKONOMISCHE SITUATION IHRES BETRIEBS?

- Vor Ausbruch der Krise
- Aktuell (Stand: Mai 2020)



Quelle: Umfrage unter 439 Kieler Unternehmen im Auftrag der Stadt Kiel, der Kieler Wirtschaftsförderung (KiWi) und von Kiel-Marketing, April–Mai 2020



Fotos: Thomas Eisenkötter, mockup photos, UKSH, Besucherformular

Christian Lutz produzierte in der Krise Faceshields und Masken, statt OP-Instrumente zu konstruieren (l.). Und die Werbeagentur Bdrops entwickelte eine kostenlose Besucher*innenzähler-App, mit der Ladeninhaber*innen und Gastronom*innen ihre Kund*innenströme steuern und kontrollieren können (o.).



Gastronom*innen und Gäste lieben die kostenlose digitale Registrierungs-Anwendung besucherformular.de des Informatikstudenten Ajuan Kamran Hassan.

Kund*innen sich gerade im Laden befinden, um so behördliche Vorgaben für die maximale Besucherzahl einzuhalten.

Digitale Hilfe leistete auch der 21-jährige Ajuan Kamran Hassan. Er studiert Wirtschaftsinformatik an der Christian-Albrechts-Universität (CAU) und ist nebenberuflich Programmierer. Seine Eltern betreiben im Schönberger Ortsteil Kalifornien ein Eiscafé. Dort erfuhr er, wie lästig es für Gäste und Gastronom*innen ist, Kontaktformulare unter Einhaltung der Hygienevorschriften auszufüllen, Gästelisten zu führen und diese zu verwalten.

Also erstellte er das kostenlose Programm Besucherformular.de. Das leitet Gäste über das Scannen eines ausgehängten QR-Codes per Smartphone auf ein digitales Besucherformular. Dort können sie kontaktlos ihre Daten hinterlassen, die nach vier Wochen automatisch gelöscht werden. „Das Angebot ist ein Sozialprojekt und soll Unternehmen und Kunden helfen, das Erfüllen der Corona-Auflagen ohne finanzielle Belastungen zu erleichtern“, sagt Hassan. Nach nur wenigen Wochen im Netz nutzten bereits rund 150 Gastronom*innen und pro Monat knapp 13.000 Gäste die praktische Anwendung.

Eine für eine U-Boot-Werft ungewöhnliche Hilfslieferung schickte Thyssenkrupp Marine Systems (TKMS) im Mai ans Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UKSH): Wie an so vielen Stellen fehlte es auch hier an Masken und Schutzklei-

dung. Als TKMS-Geschäftsführer Andreas Burmester das erfuhr, zögerte er nicht lange und ließ die Werksfeuerwehr ausrücken. An Bord des Einsatzfahrzeugs: 3.400 Schutzanzüge und 7.500 Überschuhe aus eigenen Beständen. „In diesen herausfordernden Zeiten ist es wichtiger denn je, einander zu unterstützen“, sagt Burmester.

Existenzielle Sorgen hatten in Kiel insbesondere Student*innen aus Schwellen- und Dritte-Welt-Ländern. Sie besitzen meist keine finanziellen Reserven, keinen Zugang zu staatlichen Hilfen wie BAfög oder Wohngeld und halten sich durch Nebenjobs über Wasser, überwiegend in der Gastronomie, im Reinigungsgewerbe oder am Seehafen Kiel im Kreuzfahrtgeschäft. Doch diese Einkünfte entfielen im Lockdown – die Studierenden standen finanziell mit dem Rücken zur Wand. Um ihnen zu helfen, starteten das Inter-

national Center der CAU, die evangelische und katholische Studierendengemeinde und der Verein zur Förderung ausländischer Studierender (VFAS) einen Spendenaufruf. Der erbrachte innerhalb weniger Wochen rund 66.000 Euro von insgesamt 370 Spendern. „Das Geld kam vor allem Studierenden aus osteuropäischen, arabischen und afrikanischen Ländern zugute, die besonders häufig auf eine Erwerbstätigkeit neben dem Studium angewiesen sind“, sagt Susanne Mielke-Vesper, Geschäftsführerin des CAU-Präsidiums und Vorsitzende des VFAS-Vergabeausschusses.

Belege für Kreativität und Widerstandsfähigkeit lieferten auch die Kieler Unternehmen. Viele geschlossene Gastronomiebetriebe stellten innerhalb kürzester Zeit Lieferdienste auf die Beine oder verkauften Take-away-Speisen und Getränke aus Fenstern oder durch provisorische



TKMS-Chef Andreas Burmester (2.v.l.) übergibt dem UKSH-Vorstandsvorsitzenden Prof. Jens Scholz eine Schutzkleidungsspende.

Durchreichen. Zulässig war das nur bei telefonischer Vorbestellung.

„Gemeinsam stark“ hieß eine Aktion von etwa 20 Kieler Gastronomen, initiiert von Tim Bielinski, Betreiber des „Sandhafens“, Deutschlands einziger komplett schwimmender Strandbar. Über deren Website konnten Kieler*innen virtuelle Drinks und Speisen bestellen – ausgeliefert per E-Mail mit Foto der Bestellung. Zusätzlich lockte ein Gewinnspiel. Hunderte Menschen wurden so zu zahlenden Unterstützer*innen – ohne jegliche garantierte Gegenleistung.

Autostau gab es während des Lockdowns samstags auf dem Gelände der Lille-Brauerei am Eichkamp: Wegen geschlossener Kneipen und gestrichener Partys war der Bierverkauf drastisch eingebrochen. Um ihn wieder anzukurbeln, setzte die Craftbier-Brauerei auf einen

Werksverkauf per Drive-in. Und die Kieler*innen zogen mit, fuhren vor, ließen die Fenster herunter, riefen ihre Bestellung heraus und bekamen die Kisten von den Lille-Mitarbeiter*innen in den Kofferraum geladen – mit Abstand.

Als eigenen Beitrag zur Rettung der Gastronomie entwarf Lille das „Kieler Zwickel“, ein eigens gebrautes helles Solidaritätsbier. Der Clou: Alle 65 teilnehmenden Restaurants, Bars und Hotels bekamen Flaschenetiketten von ihrem eigenen Betrieb. Die Hälfte des Erlöses von rund 60.000 Euro ging zu gleichen Teilen an die Gastronomen.

Besonders hart betroffen von dem Lockdown waren Hotels, denen nicht nur der Restaurantbetrieb wegbrach, sondern auch das gesamte Veranstaltungsgeschäft. Und Übernachtungsgäste gab es auch kaum. Hotels wie der Kieler Kauf

Digital dazugelernt

In vielen Bereichen sorgte die Corona-Krise 2020 für Stillstand. Die Digitalisierung der Lehre hat das Virus dagegen beschleunigt. Selbst für Praktika und Exkursionen fanden sich kreative Lösungen.

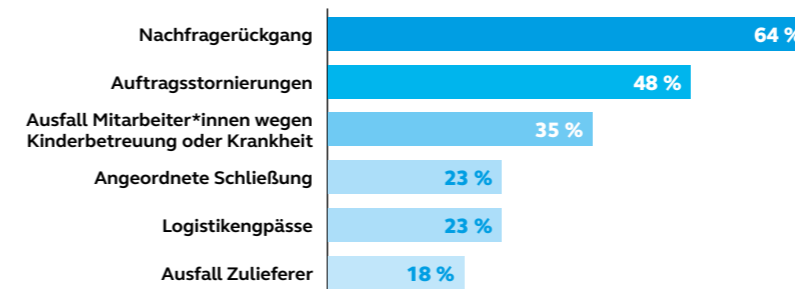
Das Schiffspraktikum zählt zu den Highlights im Master-Studiengang Marine Geosciences an der Christian-Albrechts-Universität (CAU). „Normalerweise fahren wir mit den Studierenden auf die Ostsee und zeigen ihnen das Equipment, das bei ozeanografischen Messungen eingesetzt wird“, sagt Professor Christian Winter. Corona erforderte einen Plan B: Eine Woche lang filmten die Wissenschaftler*innen an Bord des Forschungsschiffs „Alkor“ ihre Aktivitäten und entwickelten daraus anschauliche Online-Tutorials. „So können wir den Studierenden wenigstens digital einen ersten Eindruck vom Leben und Arbeiten an Bord vermitteln“, so Winter.



Videodreh für ein Online-Tutorial auf dem Forschungsschiff „Alkor“ statt Exkursionen für Studierende.

Quer durch alle Fakultäten gab es an Kiels Hochschulen im Sommersemester 2020 einen digitalen Entwicklungsschub. Sei es, dass ausländische Dozent*innen sich per Videokonferenz zuschalteten, dass im virtuellen Chat oft konstruktiver und engagierter diskutiert wurde als im Hörsaal, dass in der Online-Vorlesung kleinste technische Details eines Werkstücks bildschirmfüllend präsentiert oder digitale Arbeiten der Studierenden live analysiert und verbessert werden konnten. „Wir haben aus dem Sommersemester 2020 viel gelernt“, so das Fazit der ehemaligen Uni-Vizepräsidentin Prof.ⁱⁿ Ilka Parchmann: „Die Stärken der digitalen Lehre wollen wir künftig besser mit der Lehre vor Ort verbinden.“

WIE WIRKT SICH DIE PANDEMIE AUF IHR UNTERNEHMEN AUS? (AUSZUG)



Quelle: Umfrage unter 439 Kieler Unternehmen im Auftrag der Stadt Kiel, der Kieler Wirtschaftsförderung (KiWi) und von Kiel-Marketing, April–Mai 2020

mann und das Hotel Birke machten aus der Not eine Tugend und boten ihre Zimmer als Homeoffice an – inklusive WLAN, Mineralwasser und auf Wunsch auch Essen. Für Preise zwischen 25 Euro für drei Stunden und 65 Euro für zehn Stunden konnten sich gestresste Berufstätige aus dem heimischen Homeoffice hierhin zurückziehen – und sei es nur für eine Videokonferenz ohne Kindergeschrei und Staubsaugerlärm.

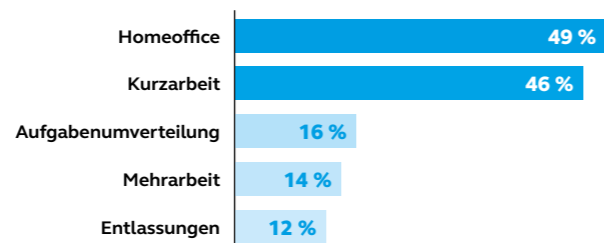
Die Vielfalt an kreativen Ideen beschränkte sich nicht allein auf die Gastrobranche. So sattelte der Altenholzer Traditionsbetrieb Schild Flaggen um und produzierte statt Fahnen die damals knappen Mund-Nasen-Bedeckungen. Andere Betriebe entdeckten ebenfalls das Geschäft mit Mangelwaren, etwa Kronsguard: Das Kronshagener Unternehmen vertreibt normalerweise Sicherheitsplomben für Container, Schlösser oder Datenlogger zur Kontrolle von Transporten. Mitten in der Corona-Krise nutzte die Unternehmensleitung ihre Geschäftsbeziehungen nach China und erstand dort eine Million Einwegmasken. Hinzu kamen Einweghandschuhe, Desin-

Fotos: Sascha Klähn/Kieler Woche, Lillebrau GmbH



Wie fast alle Kieler-Woche-Teilnehmer hält sich auch dieser Lasersegler penibel an die Hygienevorschriften – und ermöglicht so in Kiel.Sailing.City die weltweit erste Durchführung eines Segelsport-Großevents nach Ausbruch der Covid-19-Pandemie.

WELCHE KONSEQUENZEN HAT DIE CORONA-KRISE FÜR IHRE MITARBEITER*INNEN? (AUSZUG)



Quelle: Umfrage unter 439 Kieler Unternehmen im Auftrag der Stadt Kiel, der Kieler Wirtschaftsförderung (KIWI) und von Kiel-Marketing, April–Mai 2020

fektionsmittel, Kittel und Gesichtsschilde. Ein mutiges Investment, denn an der Seriosität von asiatischen Produzenten und der Verlässlichkeit von Lieferketten gab es zu dem Zeitpunkt berechtigte Gründe zu zweifeln.

Auf Gesichtsschilde („Faceshields“) setzte auch das Wellingdorfer Unternehmen Bluewater Medical, das sonst OP-Instrumente und medizinische Implantate im Auftrag internationaler Kunden entwickelt. Doch im Zuge der Corona-Pandemie wurden viele Projekte gestoppt. Also begann Bluewater-Chef Christian Lutz auf seinem 3D-Drucker FFP2-Masken aus hartem Kunststoff zu produzieren. Die erwiesen sich jedoch als wenig praxistauglich und flopten. Statt aufzugeben, tüftelte Lutz weiter und investierte mehr als 10.000 Euro in ein Spritzgusswerkzeug für die Serienproduktion von Faceshields und die erforderliche CE-Zertifizierung.

Das sollte sich bezahlt machen: Nach den Sommerferien bestellte die Beschaffungsstelle des Landes Schleswig-Holstein 35.000 Stück für die wiedereröffneten Schulen. Und Firmen sowie Privatkunden deckten sich im Online-shop ein. Für das kleine Team von Bluewater Medical war das eine ganz neue Erfahrung: „Wir sind auf Entwicklung spezialisiert. B2C-Geschäft, Produktion und Logistik stellte für uns in diesen Mengen eine ungewöhnliche Herausforderung dar“, sagt Lutz.

Wie alle Krisen hat auch die Pandemie viele, viele Verlierer hervorgebracht – aber auch Gewinner. Dazu zählt die Kieler Fahr-

radbranche und mit ihr die Umwelt (siehe auch S. 30): Wegen der zwangsläufigen Bewegungsarmut, leerer Straßen und des guten Wetters erlebte sie einen regelrechten Boom. So berichtet Sebastian Hesse, Sprecher von Swapfiets Deutschland, dem niederländischen Anbieter der Mietfahrräder mit den blauen Vorderreifen:



Ein Bier, 65 Etiketten: Die Lille-Brauerei braute und verkaufte den individuell gebrandeten „Kieler Zwickel“. Die Hälfte des Erlöses ging an die Gastronomen.

„Mit Beginn von Corona sind unsere Abbuchungen in Kiel sprunghaft um 25 Prozent gestiegen. Diese Nachfrage zu decken war anfangs nicht ganz leicht, zumal unser Store am Alten Markt für den Kundenverkehr lange geschlossen war.“

Auch der Warenbestand vieler Kieler Fahrradläden ging rasch zur Neige. Die Lieferzeiten für neue Räder betrug gelegentlich mehrere Monate, E-Bikes waren teilweise gar nicht mehr erhältlich. Bei Reparaturen mussten sich Fahrradfahrer*innen auf Wartezeiten von bis zu sechs Wochen einrichten oder wurden gar ganz abgewiesen. So hat die Corona-Krise wenigstens ein Gutes: Sie hat den Trend zu einem nachhaltigeren, umweltfreundlicheren und gesundheitsbewussteren Mobilitätsverhalten in der Landeshauptstadt Kiel massiv verstärkt. ■

Branchen & Unternehmen

Gesundheitswirtschaft Seite 8 | **Werftenfusion** Seite 13 | **Manufakturen** Seite 14
Interview: Thomas Lorentz, Labor Dr. Krause & Kollegen, Seite 16 | **Meldungen** Seite 18

Die Folgen der Corona-Pandemie treffen die Unternehmen in Kiel unterschiedlich stark. Die Unsicherheit bleibt hoch, eine rasche Besserung der Lage ist nicht zu erwarten. Doch in Kiel erweisen sich viele Firmen als sehr widerstandsfähig.

Das ist bekannt: Kiel ist Deutschlands führender Standort für die maritime Wirtschaft. Rund um die Förde versammelt sich eine einzigartige Kompetenz: Werften, Schiffbauzulieferer, Hafen und viele kleinere Firmen, für die Meer und Schifffahrt die Existenzgrundlage bilden, sind ein einzigartiges Cluster. Nicht zu vergessen die Meeresforschung, die vom Meer abhängige Tourismusbranche oder auch die Marine mit ihren wirtschaftlichen Aktivitäten. Die Investitionen und Innovationen der in diesem Sektor tätigen Unternehmen zeigen, dass die maritime Wirtschaft auch in Zukunft eine wichtige Rolle in Kiel einnehmen wird.

Weniger bekannt ist hingegen, dass Kiel auch eine starke und gut aufgestellte Gesundheitswirtschaft besitzt. Das sind zunächst die Kliniken, Universalversorger und Spezialkliniken, die auf Weltniveau arbeiten, aber auch das Netzwerk aus Praxen, Diagnostiklaboren und Medizintechnikfirmen um sie herum.

Wenn man den Kreis noch um die Life-Science-Branche erweitert, offenbart sich die hohe Bedeutung dieser Unternehmen für Kiel. Pharmafirmen entwickeln und produzieren Medikamente für den Weltmarkt, große Labordienstleister analysieren für Kunden in ganz Europa Trink- und Abwasser und Lebensmittelproben. Und Nahrungsergänzungsmittel und Kosmetik werden ebenfalls in Kiel entwickelt und produziert – vielfach mit Rohstoffen aus dem Meer. ■

Gut für die Gesundheit

Mit dem Universitätsklinikum (UKSH) gehört Kiel zu Europas größten Zentren für medizinische Versorgung, Forschung und Ausbildung. Zudem sorgen erfolgreiche Unternehmen aus Medizintechnik und Pharmazie sowie innovative Start-ups für eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung.



Carina Burkhardt ist Maschinenbedienerin beim Medizintechnikunternehmen Sulzer Mixpac in Kiel – und Titelheldin auf dem Cover dieses Wirtschaftsberichts 2020/21.

Nur wenige Kieler*innen kennen die Sulzer Mixpac Deutschland GmbH. Aber mit deren Waren hatten viele von ihnen schon Kontakt – ohne es zu wissen. Nämlich beim Zahnarzt. Das Kieler Unternehmen ist spezialisiert auf Produkte für Zahnbehandlungen. Vom Firmengelände auf dem Ostufer gehen die Spritzen, Kanülen oder portionsweise abgepackten Gels und Pasten über Zwischenhändler an Zahnarztpraxen in aller Welt. Ob in Kiel oder Kopenhagen, Kansas oder Kyoto: Von der Betäubung über die Wurzelkanalbehandlung bis zur Zahnfüllung ist es gut möglich, dass hierfür Produkte „made in Kiel“ zum Einsatz gekommen sind.

Gegründet als Transcodent produziert das Unternehmen seit 2010 auf dem Gelände des früheren Marinematerialdepots in Neumühlen-Dietrichsdorf. 2017 wurde das Familienunternehmen mit 90 Mitarbeiter*innen von dem schweizerischen Industriekonzern Sulzer übernommen und firmiert seitdem als Sulzer Mixpac. Für die Produkte hat Sulzer am Markennamen Transcodent festgehalten.

Als Teil der Konzernsparte Application Systems besteht das Kerngeschäft der Kieler in der Montage und Verpackung von Spritzen und Dental-Kanülen sowie in der Lohnabfüllung von Dentalmaterialien in gebrauchsfertige Portionen. „Wir bieten einen weltweit einzigartigen Abfüllservice“, sagt Geschäftsführer Christian Pradel. Egal ob dünnflüssig, cremig oder pastös, ob kleine Mengen oder riesige Stückzahlen, ob Standardverpackung oder individuelles Kundendesign – im Schichtbetrieb werden täglich Tausende der bunten Kunststoffbehälter aufs Mikrogramm genau befüllt und verschlossen.



»WIR MACHEN HIER HIGHTECH IM MÜ-BEREICH.«

Andre Harm, Produktionsleiter Sulzer Mixpac Deutschland

Sulzer Mixpac-Produktionsleiter Andre Harm (l.) mit Geschäftsführer Christian Pradel. Die Dentalprodukte des Unternehmens werden unter strengen hygienischen Bedingungen montiert und verpackt (u.).



UKSH: 54 %



Städt.

Krankenhäuser: 6,8 %

KIELER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT IN ZAHLEN

Mit einem Jahresumsatz von mehr als 1,4 Mrd. Euro ist die Gesundheitsbranche ein wichtiger regionaler Wirtschaftsfaktor. Nach einer Studie der Kieler Wirtschaftsförderung (KiWi) tragen im Kieler Stadtgebiet mehr als 400 Unternehmen mit rund 25.000 Beschäftigten dazu bei. Unter den zehn größten Kieler Arbeitgebern finden sich zwei Gesundheitsunternehmen: das Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UKSH) mit mehr als 13.500 Mitarbeiter*innen und das Städtische Krankenhaus mit 1.700 Beschäftigten.

AUSGEZEICHNETE VERSORGUNG

Gleich vier Kieler Krankenhäuser wurden 2020 mit dem Prädikat „Deutschlands beste Krankenhäuser“ ausgezeichnet: die Parkklinik, das Lubinus Clinicum, das Sankt Elisabeth Krankenhaus und die Schmerzlinik Kiel. Das Qualitätssiegel wird vom FAZ-Institut verliehen, das jährlich bundesweit mehr als 2.200 Krankenhäuser untersucht.

Technisch ist das keineswegs banal. So darf das lichtreaktive Material für Zahnersatz beim Abfüllen keinem Tageslicht oder normaler Beleuchtung ausgesetzt werden, sonst würde es vorzeitig aushärten. In der fensterlosen Halle gibt es daher rund um die Uhr gelbliche Spezialbeleuchtung. Auch dürfen sich keine Luftbläschen im Material bilden. Denn auf Röntgenbildern würden sie für den Zahnarzt wie Karies im sanierten Zahn aussehen. „Wir machen hier Hightech im Mü-Bereich (µ)“, sagt Produktionsleiter Andre Harm, „da steckt viel Know-how drin.“

Mit der Konzernmutter im Rücken wollen die Kieler weiter wachsen. Bis zu zehn Prozent des Umsatzes will Pradel jährlich in Ausbau und Zukunftssicherung des Standorts investieren. Um sich als Lohnabfüller gegenüber der Konkurrenz aus Asien zu behaupten, ist vor allem modernste Automatisierungstechnologie erforderlich. 2020 wurde eine zusätzliche Produktionshalle eingeweiht, in der bis zu vier hochmoderne Montage- und Verpackungsmaschinen Platz finden sollen. Die erste davon ist bereits in Betrieb, die zweite folgt zum Jahreswechsel und die anderen im Jahr 2021. Denn Geschäftsführer Pradel hat ehrgeizige Ziele: „Bis 2025 wollen wir unseren Umsatz mehr als verdoppeln.“



Fotos: Sebastian Weimar/Ferring

Gundula Dirschauer, eine von rund 450 Kieler Mitarbeiter*innen des Arzneimittelkonzerns Ferring, pipettiert Probenmaterial zum Identitätsnachweis von Rohstoffen (o.). Im Gewerbegebiet Wittland baut Ferring aktuell für 40 Millionen Euro einen weiteren Produktions- und Laborkomplex (l.).



Von dem innovativen Klima profitieren internationale Konzerne wie Sulzer, aber auch viele hoch spezialisierte Mittelständler, die einst mit einer neuen Idee gestartet sind und heute in ihrem Marktsegment eine führende Rolle spielen. Außerdem ergeben sich vor allem durch die Digitalisierung im Gesundheitswesen Chancen für Start-ups – etwa im Umfeld von E-Health, Pflegerobotern, Patienten-Apps oder neuen Diagnoseverfahren. In Kiel stoßen sie auf ein sehr gründerfreundliches Umfeld und starke etablierte Unternehmen als Partner.

Zu den Großen der Branche zählt in Kiel seit vielen Jahren Ferring. Der Schweizer Arzneimittelkonzern mit deutschen Wurzeln unterhält im Norden seit 1973 einen wichtigen Produktions- und Vertriebsstandort mit rund 450 Beschäftigten. Für 40 Millionen Euro wird die Produktion im Gewerbegebiet Wittland derzeit deutlich erweitert. Bis zum Sommer 2021 soll dort ein hochmoderner Labor- und Produktionskomplex mit einer Fläche von 15.000 Quadratmetern entstehen. Ähnlich wie bei Sulzer wird mit dem Neubau Platz für neue Mitarbeiter*innen und noch effizientere Prozesse geschaffen.

Produkte aus Kiel für Patient*innen weltweit – die Kieler Gesundheitswirtschaft hat einige solcher Erfolgsgeschichten zu bieten. Das liegt nicht zuletzt an der starken Wissensbasis. Mit dem Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UKSH), den Kieler Hochschulen und dem Forschungszentrum für Marine Biotechnologie Geomar-Biotech verfügt die Landeshauptstadt über eine hochklassige, gut vernetzte und interdisziplinär aufgestellte Forschungslandschaft rund um das Thema Gesundheit.



Foto: Gunnar Dethlefsen/3KOMMA3

Gründungsväter des Forschungsprojekts BlueHealthTech (v. l.) Prof. Carsten Schultz (CAU), Nils Reimers (Stryker) und Prof. Anton Eisenhauer (Geomar).

Ein weiteres namhaftes Medizintechnikunternehmen im Großraum Kiel ist auch die Schönkirchener Stryker Trauma GmbH, ein Ableger des gleichnamigen US-Konzerns. Nach eigenen Angaben wird im Schnitt alle 90 Sekunden nach Knochenbrüchen irgendwo auf der Welt ein Marknagel made in Kiel implantiert. Die Identifikation der Belegschaft mit der Region ist hoch: Viele der 660 Mitarbeiter*innen haben an einer der Kieler Hochschulen studiert, mit denen Stryker kooperiert.

Aktuell engagiert sich das Unternehmen als Wirtschaftspartner im neuen Forschungsprojekt BlueHealthTech, zusammen mit dem Geomar und der Christian-Albrechts-Universität (CAU) im Verbund mit dem UKSH. Die Kooperation zwischen mariner Technologie und Medizin zielt darauf ab, innovative

»IN DER REGION KIEL HABEN WIR EINEN SEHR GUT FUNKTIONIERENDEN VERBUND.«

Prof. Anton Eisenhauer, Leiter der Isotopengeochemie am Geomar

Produkte und Serviceleistungen für die Gesundheitswirtschaft zu entwickeln. „Das Wissen der Meeresforschung birgt noch viele ungenutzte und verborgene Potenziale für Anwendungen in den Life-Sciences-Industrien und der Medizin“, sagt Professor Anton Eisenhauer, Leiter der Isotopengeochemie am Geomar: „In der Region Kiel haben wir einen sehr gut funktionierenden Verbund.“

Dass die spezifische Kieler Mischung aus Meeresforschung plus Medizin Innovationen hervorbringen kann, beweist auch ein vom Geomar Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung und dem UKSH entwickeltes Früherkennungsverfahren für Osteoporose. Für dessen wirtschaftliche und medizinische Nutzung wurde 2018 das Spin-off Osteolabs gegründet.

Auch im Kieler Mittelstand finden sich viele Beispiele für weltweit erfolgreiche Produktinnovationen. So erfand der Kieler Heinrich Wöhlk 1946 die Kontaktlinse, 1949 eröffnete er in der Rathausstraße sein erstes Ladengeschäft. Bis in die 70er-Jahre wurde in Kiel produziert, aus Platzgründen zog das expandierende Unternehmen dann an den heutigen Standort in Schönkirchen.

Auch die Firma Eschweiler im Holzkoppelweg war vor 70 Jahren so etwas wie ein Start-up: Gemeinsam mit Wissenschaftler*innen der Medizinischen Fakultät entwickelte der Kieler Ingenieur und Firmengründer Wilhelm Eschweiler 1951 das erste kommerziell hergestellte Messgerät für den Sauerstoffgehalt im Blut. Heute beliefert das Unternehmen mit 25 Mitarbeiter*innen Kliniken, Labore und Arztpraxen in aller Welt mit modernsten Geräten zur Blutgas- und Elektrolytanalyse, die wichtig sind für die medizinische Diagnostik.



Fotos: UKSH (2)

Der Physiotherapie-Roboter Zora (L.) begrüßt Bundesgesundheitsminister Jens Spahn und Schleswig-Holsteins Ministerpräsidenten Daniel Günther bei deren Informationsbesuch des UKSH im August 2020.

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie gewinnen digitale Lösungen in der Gesundheitsversorgung zunehmend an Bedeutung. Apps, autonome Roboter, Virtual und Augmented Reality oder künstliche Intelligenz könnten künftig das medizinische Personal entlasten und zugleich die Versorgung der Patient*innen weiter verbessern.

Statt hier auf marktreife Lösungen zu warten, unterstützt das UKSH deren Entwicklung. „Mit dem Healthcare Hackathon haben wir in Kiel ein Format geschaffen, das Innovationen in der Medizin nachhaltig voranbringt und fördert“, sagt Professor Jens Scholz, Vorstandsvorsitzender des UKSH. Seit der Erstauflage im Jahr 2017 hat sich der Kieler Programmierwettbewerb zum größten Healthcare Hackathon Europas entwickelt. 2020 traten rund 130 Teilnehmer aus dem ganzen Bundesgebiet in 26 Teams gegeneinander an – coronabedingt erstmals rein virtuell. Unter den Preisträger*innen der Vorjahre war auch das Team von Tricode aus Kiel: Ihr erstes kommerzielles Produkt – eine Blutspende-App (s. u.) – ist bereits am UKSH im Einsatz. ■

»MIT DEM HACKATHON HABEN WIR EIN FORMAT GESCHAFFEN, DAS INNOVATIONEN IN DER MEDIZIN NACHHALTIG VORANBRINGT.«

Prof. Jens Scholz, Vorstandsvorsitzender UKSH

Die Produkte von Tricumed sorgen dagegen dafür, dass Wirkstoffe präzise dosiert in die Blutbahn gelangen. Das Kieler Unternehmen zählt zu den weltweit führenden Herstellern für implantierbare Infusionspumpen. Die werden beispielsweise eingesetzt, um Schmerz- oder Spastikpatient*innen kontinuierlich mit minimal dosierten, hochwirksamen Medikamenten zu versorgen: „Im Vergleich zu Spritzen oder Tabletten lassen sich so die Nebenwirkungen drastisch reduzieren“, sagt Gründer und Geschäftsführer Karl-Heinz Otto.

BLUTSPENDE 2.0

80 Prozent der Deutschen benötigen irgendwann eine Blutspende. Doch immer weniger Menschen spenden. Mit der Smartphone-App „Blutspende der Zukunft“ will das Kieler Start-up Tricode vor allem Jüngere zur Blutspende animieren: Die App bündelt Gesundheitsdaten und informiert, wann die nächste Blutspende möglich ist. Ferner erfahren regelmäßige Spender, ob sich ihre Blutwerte verändert haben. Außerdem können sie digitale Trophäen sammeln und erfahren, wenn ihre Spende verwendet wurde.

HILFE BEI MIGRÄNE

Experten der Schmerzklinik Kiel haben in Zusammenarbeit mit der Techniker Krankenkasse und bundesweiten Patientengruppen eine Migräne-App entwickelt. „Das digitale Selbstmanagement mithilfe der App steigert die Therapietreue, senkt die Zahl der Krankheitstage, hilft durch gezielte Informationen bei der Vorbeugung von Medikamentenübergabe und verbessert die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben“, sagt Professor Hartmut Göbel, Chefarzt der Schmerzklinik.

Die „Frankfurt am Main“ gehört zu den drei größten Schiffen der deutschen Marine und wird in Kiel von German Naval Yards umgerüstet.

900
Tonnen
Tragkraft hat
der Portalkran
von GNYK



Zusammen stärker

Die Werften German Naval Yards Kiel und Lürssen (Bremen) wollen ein gemeinsames Unternehmen gründen, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu steigern.

Sie waren bis vor Kurzem noch Wettbewerber um einen Milliardenauftrag. Nun wollen die Werften German Naval Yards Kiel und Lürssen (Bremen) ein gemeinsames Unternehmen gründen, um beim Bau von Marineschiffen international konkurrenzfähig und damit zukunftsfähig zu bleiben.

Die Ankündigung der beiden Unternehmen, dass Gespräche über einen Zusammenschluss aufgenommen worden seien, war im Frühjahr 2020 nicht nur an der Küste eine große Überraschung. Sie wirft auch ein Schlaglicht auf den seit Jahrzehnten anhaltend scharfen Wettbewerb in der Schiffbaubranche. Der industrielle Schiffbau hat Kiel groß gemacht. Und noch heute prägen Werften und Schiffbauzulieferer den Standort, während in vielen anderen europäischen Küstenstädten Kräne, Hellinge und Docks stillgelegt werden mussten. Doch in Kiel erleben Mitarbeiter*innen und Bürger*innen auch immer wieder das Auf und Ab der Branche. Der 110 Meter hohe und mit 900 Tonnen Tragkraft stärkste Portalkran des Ostsee-Raums ist heimliches Wahrzeichen der Landeshauptstadt – und immer noch im Dienst.

German Naval Yards Kiel (GNYK) ist Teil der Unternehmensgruppe Prinvest, zu der in Schleswig-Holstein neben GNYK auch noch Lindenau (Kiel) und Nobiskrug (Rendsburg) gehören. Mit dem Bau von Luxusjachten und Marineschiffen hat sich GNYK behauptet. Doch im Ringen um den Bau von vier Mehrzweckkampfschiffen 180 (MKS) der deutschen Marine (Auftragswert 5,27 Milliarden Euro) unterlagen die Kieler der niederländischen Damen-Werft. Während GNYK zusammen mit dem Nachbarn Thyssenkrupp Marine Systems (TKMS) geboten hatte, hatte Damen Lürssen mit im Boot.

Einige Monate nachdem die Bundesregierung Damen/Lürssen den Auftrag erteilt hatte, kam dann die überraschende Nachricht: Lürssen und GNYK wollen den Marine-schiffbau zusammenlegen. In einem neuen – von Lürssen geführten – Gemeinschaftsunternehmen sollen die unterschiedlichen Fähigkeiten der einzelnen Werftstandorte gebündelt werden. „Unsere Kunden brauchen Partner, die über die Größe und Fähigkeit verfügen, umfangreiche, strategisch wichtige Aufträge zu erfüllen“, sagte der Prinvest-Vorstandsvorsitzende Iskandar Safa. Prinvest beschäftigt an drei Standorten noch knapp 1000 Mitarbeiter*innen. Bei Lürssen sind rund 2700 Beschäftigte tätig; zur Gruppe gehören Werften an der Weser (Bremen, Lemwerder, Elsflath) sowie in Schacht-Audorf (Kröger-Werft), Wolgast (Peene-Werft) und Hamburg (Blohm+Voss, Norderwerft).

Hinter den Kulissen hatte auch die Bundesregierung daran mitgewirkt, dass die Verhandlungen über einen Zusammenschluss aufgenommen wurden. Der Marineschiffbau gilt als Schlüsseltechnologie. ■

WERFTEN IN SCHWEREM FAHRWASSER

Die Corona-Pandemie hat German Naval Yards Kiel (GNYK) getroffen – wie andere Werften auch. Im September 2020 teilte die Geschäftsführung mit, dass Finanzhilfen beim Wirtschaftsstabilisierungsfonds (WSF) beantragt worden seien und sie neben anderen Maßnahmen auch ein Stellenabbau notwendig sei, um den Standort in Kiel langfristig zu sichern. Zuvor hatte schon das Schwesterunternehmen Nobiskrug (Rendsburg) den Abbau von 120 Stellen angekündigt. Als Grund wurde der Wegfall von zwei zivilen Aufträgen genannt. GNYK prüft Kurzarbeit, Altersteilzeitmodelle und den zeitweisen Verleih von Beschäftigten und schließt auch betriebsbedingte Kündigungen nicht aus. Die Gewerkschaft IG Metall und der Betriebsrat setzen sich für den Erhalt möglichst vieler Arbeitsplätze ein.

Foto: German Naval Yards

Meisterhafte Manufakturen

Durch die Corona-Krise interessieren sich die Menschen wieder mehr für Qualität und nachhaltige Produkte aus der Region. Manufakturen bedienen genau dieses Bedürfnis. Auch in Kiel gibt es einige davon, teilweise mit einer jahrhundertealten Tradition.



Foto: Abendroth Porzellan

In sorgfältiger Handarbeit fertigt Daniela Abendroth ihr Porzellan – jedes Teil ein Unikat.

Es riecht ein wenig lehmig in der Werkstatt von Daniela Abendroth am Knooper Weg. Im Showroom der Firma Abendroth Porzellan fertigt die Berlinerin kleine Kunstwerke aus Ton, Quarz und Feldspat. Dies sind die Grundstoffe für ihr Porzellanpulver, das sie mit Wasser vermischt, dann im Gießverfahren auf Scheiben dreht, Ornamente und Muster hineinschneidet, die Objekte brennt und glasiert. Das Ergebnis sind lichtdurchlässige Cappuccino-Becher, flache Teller, Vasen, filigrane Lampenschirme, dünne Weihnachtskugeln und vieles mehr – jedes Stück ein Unikat. Die handwerkliche Herstellung des „weißen Goldes“ besitzt eine mehr als 3.000 Jahre Tradition – und ist wieder sehr gefragt.

Der Corona-Lockdown hat das Interesse sogar eher noch gesteigert. Denn die Menschen verbringen mehr Zeit zu Hause und umgeben sich dort gern mit schönen Dingen. Umso mehr, wenn diese regional gefertigt sind. „Durch die reine Handarbeit besitzt mein Porzellan leichte Unregelmäßigkeiten der Dekore. So erhalten die Objekte ihren unverwechselbaren Charakter, der sie von industriell hergestelltem Porzellan unterscheidet“, erklärt die Diplom-Designerin. Individualität ist alles. „Meine Tableware-Serie Polara etwa hat eine gradlinige, reduzierte Formensprache. Die Kunden entscheiden, ob sie das Porzellan als Kaffee- oder Teebecher, Müsli-, Obst- oder Suppenschale verwenden“, sagt die 37-Jährige. Bis die leichten, dünnwandigen und dennoch alltagstauglichen Unikate fertig sind, werden sie zweimal gebrannt – zuletzt bei über 1.200 Grad Hitze, wodurch Glasur und Porzellan verschmelzen.

Zwei ganz andere meisterhafte Gewerke finden sich im Kieler Süden, und das sogar unter einem Dach: 2fach vereint feinste Patisserie und Floristik in einem Hinterhof an der Saarbrückenstraße. Auf den ersten Blick haben Pralinen und Schokolade mit üppigen Blumensträußen und Gebinden wenig gemeinsam. Aus Verbraucher*innensicht aber oft schon: „Für Familienfeiern, Hochzeiten oder Firmenevents bestellen unsere Kund*innen Blumenarrangements zusammen mit Pralinen oder Torten – das passt bestens zusammen“, sagt Konditormeisterin Corinna Fleißer, die mit ihrem Lebensgefährten Sven Wagenknecht die Manufaktur mit Verkaufsladen führt.



Fotos: Joachim Weidling/das.AMT, Heyck, Andreas Jung/das.AMT, my.Boo

In der Buchbinderei Castagne entstehen seit 220 Jahren Einbände für Belletristik und Fachliteratur, Foto- und Gästebücher und vieles mehr. Stefanie Tönnis (o.) hat diese vor 20 Jahren übernommen.

Fleißer ist eine von weltweit 40 geprüften weiblichen Schokoladen-Sommeliären. Während ihr Lebenspartner und Floristikmeister vorne die Blumenträume kreiert, zaubert sie hinter Glas unter anderem erlesene Pralinen, etwa aus dunkler Schokolade, Honig-Karamell und Basilikum-Mascarpone, marokkanischer Minze und Sahne. „Die heiße Phase ist stets die Weihnachtszeit. Dann verarbeiten wir fast eine Tonne Schokolade“, berichtet die 50-Jährige. Neben Pralinés sind die handgeschöpften Schokoladen, Schokoaufstriche, Kakaogewürze und Segelschiffe zum Anbeißen gefragt. „Außerhalb der Weihnachtszeit spielen Hochzeiten für uns die Hauptrolle“, sagt Florist Sven Wagenknecht (52). „Vom Brautstrauß über Kränze für die Brautjungfern, den Autoschmuck bis zu den Tischdekorationen und Kirchenschmuck fertige ich alles nach Wunsch.“ Diese Feiern fielen allerdings im Corona-Jahr 2020 deutlich kleiner aus oder wurden verschoben. Umso wichtiger ist für Fleißer und Wagenknecht nun die Adventszeit.

Die Weihnachtszeit ist auch für eine andere Kieler Manufaktur bedeutend: die Universitätsbuchbinderei Fritz Castagne in der Altstadt. Wer Buchbindermeisterin Stefanie Tönnis über die Schulter schaut, kommt altem Handwerk ganz nah: „Wir falzen, schneiden und heften im Prinzip wie vor über 500 Jahren, als die Mönche die Buchbinderei geprägt haben“, sagt die 52-jährige Inhaberin, die den Betrieb vor rund 20 Jahren von der Familie Castagne übernommen hat. Hier entstehen seit 220 Jahren beispielsweise individuelle Einbände mit Prägungen und Gold- oder Farbschnitten, etwa für Fotoalben, Familienchroniken oder Gästebücher. Mit Leidenschaft restauriert Tönnis auch hochwertig gebundene, wertvolle Bände wie die Erstausgabe von Goethes Faust. „Wenn man ein besonderes Buch in die Hand nimmt und darin blättert, ist das stets ein sinnliches und emotionales Erlebnis – vor allem, wenn die Ästhetik des Einbands zum Inhalt passt und zu einem Gesamtkunstwerk wird“, schwärmt Tönnis. Doch ihre Arbeit geht weit über die Reparatur alter Bücher und die Bindung von Erb- und Erinnerungsstücken hinaus: Tönnis fertigt mit ihren bis zu 100 Jahre alten Maschinen etwa Musterbände für Buchgestalter und bindet viele Fachzeitschriften für Juristen und Ärzte. Denn die Möglichkeiten der Digitalisierung können gebundenes Wissen bis heute noch immer nicht ganz ersetzen. ■

Handgemachtes aus Kiel

KAFFEERÖSTEREI HEYCK DUFTENDE TRADITION

Im 180 Jahre alten Kaffee- und Teespezialgeschäft in einer Stichstraße der Holstenstraße gibt es rund 50 Kaffee- und mehr als 300 Teesorten. Inhaber Peter Vagt röstet täglich frisch vor Ort und verschickt seine Ware auch in alle Welt. Wer den Laden betritt, wohnt sich auf einer Zeitreise in die Vergangenheit.



OCEANWELL KOSMETIK AUS DER FÖRDE

Algen enthalten Wirkstoffe mit Anti-Aging-Effekt. Das hat die Kieler Meeresbiologin Inez Linke herausgefunden und mit diesem Wissen vor fast 20 Jahren eine Geschäftsidee entwickelt. Sie gewinnt in einer Algenfarm in der Kieler Förde die Inhaltsstoffe für ihre Naturkosmetik, nachhaltig und lokal. Der Unternehmenssitz am Holtenauer Tiessenkai passt zum Produkt.

BOOTSMANN TASCHENMANUFAKTUR TRAGBARER KULT

Aus Planen, Segeln und anderen robusten Stoffen fertigt „Bootsmann“ Karsten Erdmann mit seinen Mitarbeiter*innen am Holtenauer Tiessenkai Taschen, Rucksäcke oder auch Laptop- und Smartphone-Hüllen. Hier wird alles von Hand gefertigt, und die Kund*innen können Farben und Design frei wählen – bis hin zu ihren eigenen Initialen im Segelnummern-Look.



NORDFUCHS LEDERWERKSTATT INDIVIDUELLE HUNDELEINEN

Die Fertigkeiten, Leder zu verarbeiten, und die alte Nähmaschine hat Sabine Fuchs vom Opa übernommen. Mit frischem Design gestaltet sie langlebige Hundeleinen, Halsbänder und Führerschirre aus pflanzlich gegerbtem Ökoleder.



MY BOO BAMBUSRÄDER MIT ENGAGEMENT

Als soziales Kooperationsprojekt fertigt die Manufaktur my Boo Bambusfahrräder gemeinsam mit Menschen in Ghana. In Afrika entsteht der Rahmen, im Kieler Wissenschaftspark werden die hochwertigen, nachhaltig produzierten Räder entworfen und montiert.

»Die Kieler Wirtschaft ist sehr lokalpatriotisch«

Der Mediziner **Thomas Lorentz**, Inhaber des Labors Dr. Krause & Kollegen, über seinen Umzug aus dem Allgäu, den Umbau von Wohnmobilen zu rollenden Laboren und sein Leben auf dem Ponyhof.

Ihre Eltern sind Mediziner. War für Sie klar, dass Sie das auch einmal werden wollten?

Nein, gar nicht. Ich interessiere mich sehr für Technik und habe zwei Semester Maschinenbau studiert. Ich bin ein kreativer Mensch und empfinde Technik als tolles Werkzeug, um viel zu erschaffen und zu bewirken. Letztlich hat aber doch die Medizin gesiegt.

Kreativität und Labormedizin – wie passt das zusammen?

Labormedizin ist unglaublich vielseitig, denn sie umfasst fast alle medizinischen Fachrichtungen. Ich stelle jeden Tag aufs Neue fest, was ich alles noch nicht weiß. Und man muss flexibel sein und improvisieren können – so wie jetzt in der Corona-Pandemie.

Was hat Sie aus dem Allgäu nach Kiel verschlagen?

Als ich 2013 vom tragischen Unfalltod meines Kollegen Michael Krause erfuhr, habe ich angeboten, das Labor zu übernehmen. Damals war ich Mitinhaber eines sehr etablierten Labors in Kempten. Aber das wurde mir nach zehn Jahren langsam langweilig. Meine Frau ist ebenfalls Ärztin. Wir haben in wenigen Monaten unsere Praxen und unser Haus verkauft und sind mit zwei schulpflichtigen Kindern nach Kiel gezogen.

Von den Bergen ans Meer – wie fühlte sich das an?

Ich hatte Kiel aus dem Studium positiv in Erinnerung und habe auch meine Frau hier kennengelernt. Meine Studentenbude war eine Villa in Heikendorf, mit Bootslegeplatz und direkt am Wasser. Die Eigentümer waren viel verreist und brauchten einen Homesitter. Das war ich. Von dort bin ich mit dem Motorboot zur Uniklinik gefahren. Für mich lebt man in Deutschland am besten ganz im Norden oder ganz im Süden, also entweder Berge oder Meer.

Wie beurteilen Sie Kiel als Unternehmer?

Fachkräfte fürs Labor zu finden ist sehr schwer. Aber das gilt nicht nur für Kiel. Dafür hatte ich noch nie so engagierte Mitarbeiter. Alle identifizieren sich unglaublich mit dem Unternehmen und bringen sagenhaften Einsatz. Die Kieler

Wirtschaft ist zudem sehr lokalpatriotisch. Da hilft es, dass ich kein Bayer bin: Weil ich hier studiert und als Assistenzarzt gearbeitet habe, gelte ich wohl als zugehörig.

Sie leiten das Labor seit sechs Jahren. Könnte das Ihnen nicht auch bald wieder langweilig werden?

Da sehe ich wegen meiner vielen spannenden Projekte keine Gefahr. Zum Beispiel habe ich Corona zum Anlass genommen, endlich eine alte Idee aus Studententagen umzusetzen: ein mobiles Labor, das überall einsetzbar ist. Ursprünglich hatte ich an mobile HIV-Tests gedacht, jetzt ist es eben Covid-19. Im Mai habe ich zwei Wohnmobile zu mobilen Abstrichstationen umgerüstet, etwa für den Einsatz am Schwedenkai. Im August habe ich zwei weitere Wohnmobile gekauft und diese zu mobilen Labors ausgebaut. Damit können wir Proben jetzt auch vor Ort auswerten. Außerdem habe ich mich 2019 in Kiel an dem medizinischen Start-up Osteolabs beteiligt.

Wie schaffen Sie das alles zeitlich und finanziell?

Ich arbeite viel, weil es mir Freude macht. In innovative Ideen zu investieren gehört zum Unternehmensein dazu. Viele Investitionsentscheidungen treffe ich aus dem Bauch heraus – aber immer, ohne die Firma zu gefährden. Ich nenne das mein Spielgeld. Mit den Wohnmobilen habe ich zum Beispiel nicht viel riskiert: Die Geräte könnte ich jederzeit ausbauen und im Labor weiterverwenden, und die Wohnmobile ließen sich leicht verkaufen. Ich habe gelernt, dass man oft einfach mal machen muss. Dann kommt auch jemand, der das gebrauchen kann.

Was bedeutet so ein Arbeitspensum fürs Privatleben?

Unsere Töchter sind erwachsen, und ich glaube nicht, dass meine Frau mich vermisst. Zum einen hat sie ihre eigene Praxis. Außerdem haben wir uns 2018 einen wunderschönen Reiterhof gekauft, auf dem wir auch leben. Reitschule und Stall führt meine Frau – sie ist also auch gut beschäftigt. Ich genieße es sehr, so viel Platz zu haben, zum Beispiel für meinen Oldtimer. Und irgendwann steige ich bestimmt auch mal wieder aufs Pferd. ■

DR. THOMAS LORENTZ

Der promovierte Arzt (55) wurde in Mainz geboren und ist an der Mosel und in Hannover aufgewachsen. Er hat in Kiel und Lübeck Medizin studiert und anschließend in Kiel, Essen, Hameln und Kempten als Mediziner gearbeitet. 2014 übernahm der Facharzt für Labormedizin, Virologie, Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie das Kieler Labor Dr. Krause & Kollegen. Dieses versorgt mit rund 200 Mitarbeiter*innen mehrere Kliniken und mehr als 400 Arzt*innen mit labormedizinischer Diagnostik. Lorentz ist verheiratet und hat drei erwachsene Töchter. Er lebt mit Ehefrau Gabriele, 18 Ponys und Pferden, zwei Ziegen und zwei Kaninchen auf dem Reiterhof Tonnenberg zwischen Kiel und Gettorf.



Mit norddeutschem Charme hat KVP im Sommer 2020 seinen neuen US-amerikanischen Eigentümer Elanco begrüßt.

ELANCO ÜBERNIMMT KVP PHARMA

Mit dem Verkauf der Bayer-Sparte Tiergesundheit an den US-Konzern Elanco Animal Health hat eines der größten Kieler Industrieunternehmen 2020 den Eigentümer gewechselt. KVP Pharma + Veterinär Produkte GmbH produziert am Standort Projensdorf unter anderem Floh- und Zeckenhalsbänder. Hierfür wurde 2020 für 35 Millionen Euro eigens eine neue Produktionshalle mit 3.500 Quadratmeter Fläche gebaut. Zuletzt erwirtschafteten die rund 850 KVP-Mitarbeiter in Kiel etwa 60 Prozent des milliardenschweren Bayer-Umsatzes mit Tierarzneien. Auch wegen Corona habe sich das Geschäft 2020 positiv entwickelt, so Geschäftsführer Patrick Leonhardt. Haustiere hätten in der Krise besonderen Stellenwert gehabt. Einen hohen Stellenwert dürfte auch KVP selbst für die neuen Eigentümer genießen: Bei Elanco Animal Health, einem der weltweit führenden Tiergesundheitsunternehmen, stehen Produkte für Tiere im Mittelpunkt – anders als zuvor bei Bayer. Trotz des Verkaufs an Elanco firmiert KVP aus zulassungsrechtlichen Gründen weiterhin unter seinen bisherigen Herstellernamen.

OSTUFER BEKOMMT NEUES HAFENVORFELD

Mit seinem neu gestalteten Vorfeld hat der Kieler Ostuferhafen 2020 ein wichtiges Update erhalten. Auf knapp drei Hektar Fläche bietet das wichtige Fracht- und Logistikzentrum an der Förde nach zwei Jahren Bautätigkeit jetzt deutlich erweiterte Vorstau- und Bereitstellungsräume für Lkw, Zugmaschinen und Pkw. 70 Prozent des Investitionsvolumens von insgesamt 7,8 Millionen Euro trägt das Land Schleswig-Holstein, der Seehafen Kiel die restlichen 2,3 Millionen Euro. „Mit seiner modernen und leistungsfähigen Hafeninfrastuktur trägt der Kieler Seehafen dazu bei, Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern und das Wachstumspotenzial unseres Wirtschaftsraums zu steigern“, sagte Ministerpräsident Daniel Günther bei der Übergabe des Zuwendungsbescheids an Oberbürgermeister Ulf Kämpfer.



Seehafen-Geschäftsführer Dirk Claus (r.) präsentiert Ministerpräsident Daniel Günther (l.) und Oberbürgermeister Ulf Kämpfer das neu gestaltete Hafenvorfeld des Ostuferhafens (Foto r.).



Fotos: Elanco/Animal Health, Port of Kiel (2)

NEUE IMPULSE FÜR LINDENAU

Die Lindenau-Werft in Kiel-Friedrichsort soll durch umfangreiche Investitionen in die Werftanlagen und Bauaufträge neue Impulse erhalten. Nach dem Konkurs des mehr als 100 Jahre alten Unternehmens und der Übernahme durch German Naval Yards 2013 setzt die Werft derzeit ein neues Konzept um. „Wir stellen eine hohe Nachfrage nach einem funktionierenden Ausstatter in direkter Lage am Eingang des Nord-Ostsee-Kanals fest“, sagt Betriebsleiter Frank Hildebrandt. Neben großen Investitionen in das Schwimmdock sowie Büros und Hallen bietet Lindenau Unternehmen aus der maritimen Branche auch eigene Ansiedlungsmöglichkeiten auf dem Werftgelände. Das Hauptgeschäft sieht die Kieler Werft künftig in der Instandsetzung von zivilen, Behörden- und Marineschiffen. Neubaufträge übernehmen die Schwesterwerften Nobiskrug (Rendsburg) und German Naval Yards Kiel. Als deutliches wirtschaftliches Bekenntnis für Lindenau gilt die Eindockung und die Endmontage einer Großjacht für Nobiskrug. Mehr als 50 Mitarbeiter*innen der Schwesterwerft sowie ähnlich viele Spezialist*innen von Zulieferern beleben derzeit das Werftgelände in Friedrichsort.



Animation der Pier, die für den Schiffsbau der Zukunft gerüstet ist.

NEUN MILLIONEN EURO FÜR SCHIFFBAU 4.0

Die Schiffswerft Gebrüder Friedrich investiert neun Millionen Euro in eine zukunfts-fähige Schiffspier am Prieser Strand in Friedrichsort. Denn der Trend im Schiffbau geht hin zu immer umweltfreundlicheren Antrieben, dem die Traditionswerft mit ihrer neuen Brücke Rechnung trägt. So wird diese auch Versorgungseinrichtungen für Strom und Flüssiggas sowie alternative Brennstoffe wie Methanol, Wasserstoff oder synthetische Brennstoffe besitzen. Mit fünf Meter Wassertiefe ist sie zudem auch für Schiffe mit elektrischen Antrieben geeignet, die wegen ihrer schweren Batterien vergleichsweise viel Tiefgang besitzen. „Die Pier ist die Nahtstelle zwischen Schiffen der Werft und muss daher alle Kriterien einer auf Zukunft ausgerichteten Schifffahrt erfüllen“, sagt Werftchefin Katrin Birr. Das Vorhaben ist Teil des vom Bundeswirtschaftsministerium sowie vom Land Schleswig-Holstein geförderten Projekts „DienstMaritim 4.0“. Das Kieler Werftunternehmen beschäftigt 170 Mitarbeiter*innen und besteht seit 99 Jahren.

Fotos: Gebr. Friedrich Werft, Freeglik, Industrieblick/Adobe Stock

ERFINDERISCHE NORDLICHTER

Mit Events wie dem Gründercup KielRegion, dem Waterkant Festival oder der Digitalen Woche hat sich Kiel als norddeutscher Gründungsstandort fest etabliert. Im Bundesvergleich sind norddeutsche Gründer sogar besonders innovativ, belegt eine Studie der KfW-Förderbank. Demnach gehen überdurchschnittlich viele Jungunternehmen aus Schleswig-Holstein mit einer echten Marktneuheit an den Start. So wie das Kieler Unternehmen Hanko, das ein sicheres Anmeldeverfahren mit Fingerprint oder Gesichtserkennung entwickelt hat. Die im August 2020 vorgestellte biometrische App könnte künftig beispielsweise bequemes und sicheres Online-Banking oder Online-Shopping ermöglichen – ohne umständliches Log-in-Verfahren mit doppelter Abfrage von Passwort und Transaktionsnummer.



Sicheres Log-in für Online-Banking per Fingerprint von Hanko.

VERMITTLUNGSPORTAL FÜR AUSZUBILDENDE

Die IHK Schleswig-Holstein hat zusammen mit der Handwerkskammer Lübeck ein Vermittlungsportal für Unternehmen und Ausbildungswillige ins Internet gestellt (sh.azubi-match.com). Ausbildungsbetriebe können hier seit Sommer 2020 ihre Profile und freie Lehrstellen eintragen und Ausbildungssuchende diese dann nach Beruf, Ort und Unternehmen filtern. Anschließend lassen sich per Mausclick digitale Kennenlerntermine oder Bewerbungsgespräche vereinbaren. Innerhalb kürzester Zeit hatten die Betriebe Hunderte Angebote auf der Plattform platziert. Denn da wegen der Corona-Pandemie



Mit Azubi-Match finden Schulabsolvent*innen passende Ausbildungsstellen.

auch die meisten Angebote zur Berufsorientierung ausgefallen waren, hat die Wirtschaft zunehmend Schwierigkeiten, geeignete Auszubildende zu finden. Die Zahl neuer Ausbildungsverträge in den IHK-Berufen lag landesweit zum 1. August fast 20 Prozent unter Vorjahr. Das Handwerk verzeichnete ein Minus von knapp 10 Prozent.

GRÜNDUNGSSERVICE DER STADT KIEL

Ein gutes Netzwerk und fachkundige Unterstützung in administrativen Fragen rund um die Unternehmensgründung sind wichtige Erfolgsfaktoren auf dem Weg von der Geschäftsidee zum eigenen Unternehmen. Genau das bietet der neue Gründungsservice der Landeshauptstadt Kiel. „Gründer haben oft unübersichtlich viele verschiedene Anlaufstellen. Wir bieten eine Lotsenfunktion durchs Rathaus und sorgen für einfache, reibungslose Abläufe“, erklärt die Gründerberaterin Anja Hübner. Wer in Kiel gründen will, kann sich dazu im Kieler Rathaus an sie oder ihre Kollegin Katharina Utecht wenden. Der Service ist kostenlos. **Kontakt:** gruendungsservice@kiel.de

CHINESISCHES EISENBAHNUNTERNEHMEN SETZT AUF STANDORT KIEL

Die Vossloh AG hat ihr Lokomotiven-Geschäft mit Hauptsitz in Kiel an ein chinesisches Eisenbahnunternehmen verkauft, das aber am Standort Kiel festhält. Neuer Eigentümer ist CRRC Zhuzhou Locomotive, ein Tochterunternehmen der China Railway Rolling Stock Corporation (CRRC). Damit ist Kiel wichtiger Standort eines der größten Schienenfahrzeughersteller der Welt. Mit dem langfristig ausgerichteten strategischen Investment stellt CRRC die Weichen in Richtung Europa. Vossloh Locomotives wird weiter unter seinem bisherigen Markennamen agieren. Das Kieler Unternehmen entwickelt und produziert dieselektrische Lokomotiven und bietet Serviceleistungen rund um deren Wartung und Instandhaltung an. Zudem besitzt Vossloh hohe Expertise in komplexen Zulassungsfragen.



Auch zukünftig „made in Kiel“: Lokomotiven von Vossloh. Das Unternehmen gehört jetzt zum chinesischen Konzern CRRC.

160 NEUE ARBEITSPLÄTZE IN SUCHSDORF

Die bayerische Laborgruppe Agrolab will ihren Standort auf dem Business Campus Kiel-Suchsdorf vergrößern und damit zum zweitgrößten der europaweit 25 Agrolab-Niederlassungen mit derzeit 1700 Mitarbeiter*innen werden. Geplant ist ein Ausbau der Laborflächen um mehrere Tausend Quadratmeter und die Einstellung von 160 weiteren Mitarbeiter*innen. Dadurch würde die Zahl der Kieler Beschäftigten auf rund 500 anwachsen. Agrolab Kiel ist spezialisiert auf Umweltanalysen, etwa von Bauschutt, Klärschlamm, Wasser in Schwimmbädern, sowie Lebens- und Futtermittelanalysen. Ein aktuell spannendes Agrolab-Projekt ist die Nachverfolgung von Corona-Viren-Rückständen im Abwasser, um frühzeitig Infektionsherde identifizieren zu können.



Stephanie Nagorny und Christian Flügge leiten den Kieler Standort von Agrolab.

DIGITALE KIELER ERFOLGSGESCHICHTEN



Wirtschaftsminister Bernd Buchholz ist bei seiner Tour „Leuchttürme der Digitalwirtschaft“ u. a. zu Gast bei der Traser Software GmbH.

Die Digitalwirtschaft ist eine Wachstumsbranche mit enormer Innovations- und Wirtschaftskraft. Hier brilliert Kiel mit vielen internationalen Erfolgsgeschichten. Dazu zählt beispielsweise die **Traser Software GmbH**. In nur sechs Jahren ist der Spezialist für Software im Land- und Baumaschinenhandel vom Start-up zum Unternehmen mit rund 60 Mitarbeiter*innen und internationalen Kunden gewachsen. 2020 hat das Unternehmen den bis dahin größten Auftrag seiner Firmengeschichte über 1,5 Millionen Euro abgeschlossen. Ein anderes Beispiel ist die **PPI Media GmbH**. Das Unternehmen entwickelt digitale Lösungen für die Printbranche. Zu den Kunden zählt unter anderem die „New York Times“. Als weiteren „Leuchtturm der Digitalwirtschaft“ bezeichnete Wirtschaftsminister Bernd Buchholz die Firma **Uxma GmbH & Co. KG** bei einem Unternehmensbesuch 2020. Die Kieler Softwarefirma hat inzwischen auch einen Standort in Hamburg und entwirft Digitallösungen für einen heterogenen Kreis an Unternehmenskunden, etwa das börsennotierte Lübecker Technologieunternehmen Dräger, den internationalen Landmaschinenkonzern Claas, den Schweizer Industriekonzern Oerlikon oder BSH Hausgeräte in München.

WALTERWERK WIRD ZUM TECHNOLOGIEPARK

Das Kieler Traditionsunternehmen Walterwerk schafft Platz für weiteres Wachstum. 2020 begann am Stammsitz in Kiel-Projensdorf die Planung für die Erweiterung einer Montagehalle um 1.500 Quadratmeter. Der Ausbau sollen bis Juni 2021 fertig werden. Das erweiterte Gebäude wird mit einer Photovoltaik-Anlage ausgerüstet, um etwa elektrisch betriebene Stapler, Werkzeugmaschinen und Firmenfahrzeuge umweltfreundlich aufzuladen. Bereits in den Vorjahren hatte der Weltmarktführer für Eiswaffel-Backanlagen kräftig in den Ausbau der Produktion investiert und auf einem von der Stadt Kiel erworbenen 8.500 Quadratmeter großen Grundstück eine moderne Halle errichtet. Als unternehmenseigener Technologiepark bietet das erweiterte Firmengelände Platz für diverse Tochterunternehmen. Insgesamt beschäftigt die Walter-Gruppe 130 Mitarbeiter*innen.

Wissenschaft & Forschung

Wissenstransfer Seite 22 | **Wasserstoff-Forschung** Seite 26 | **Campus Bremerkamp** Seite 28 | **Interview:** Katja Matthes, Geomar, Seite 30 | **KI** Seite 32 | **Meldungen** Seite 33

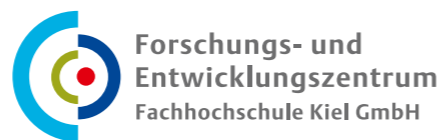
Städte mit Hochschulen waren schon immer im Vorteil. Das gilt in Krisenzeiten erst recht. Und mit einem gut funktionierenden Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft kann die Krise für Kiel sogar Treiber für Innovationen sein und damit neue Chancen eröffnen.

Der Blick auf die Wissenschaft hat sich im Kontext von Corona verändert. Wissenschaftliche Expertise ist gefragt wie nie. Und Wissenstransfer hat an Relevanz kräftig zugelegt. Zahlreiche Kieler Beispiele zeigen, wie schnell, wie flexibel und wie vielfältig die Hochschulen auf die Herausforderungen reagieren, vor allem in den Disziplinen Medizin, Wirtschaft, Digitalisierung sowie in der Entwicklung innovativer nachhaltiger Energie- und Mobilitätskonzepte.

Alein die Digitalisierung der Lehre ist herausfordernd. Die Kieler Hochschulen setzen alles daran, ihrem Anspruch gerecht zu werden, auch in Krisenzeiten Motor für ökologische, ökonomische und soziale Innovationen zu sein. Weiterentwickelte Transferbereiche der Universität und der Fachhochschule schaffen die erforderlichen Instrumente, um den enormen Innovationsschub aus den Hochschulen nachhaltig in der Gesellschaft zu verankern. Insbesondere Studierende und junge Absolvent*innen entfalten in der Pandemie ihr kreatives Potenzial mit Blick auf die Zukunft, nach Corona.

Corona als Vorgeschmack auf die Klimakrise? Kiel ist auch darauf mit der Klimaforscherin und neuen Geomar-Direktorin Katja Matthes gut vorbereitet. ■

Das Logo des FH Forschungs- und Entwicklungszentrums symbolisiert Elemente des Lebens: Feuer, Wasser, Luft und Erde.



Forschungs- und Entwicklungszentrum
Fachhochschule Kiel GmbH

Wissensfluss in alle Richtungen

Viele technologisch orientierte mittelständische Unternehmen suchen zur Steigerung ihrer Wettbewerbsfähigkeit externe Kompetenz – und finden sie vor der eigenen Haustür. Die Fachhochschule Kiel hat eine neue Strategie für Wissens- und Technologietransfer entwickelt und wird auch mit ihrer privatwirtschaftlichen FuE-Gesellschaft für die Wirtschaft immer attraktiver.

Ein Netzwerker sei er, sagt Andreas Borchardt, „ein Netzwerker zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Das hat mein bisheriges Berufsleben geprägt“. Beste Voraussetzungen, um die „Agenda 2025 für Forschung, Entwicklung und Wissenstransfer“ an der Fachhochschule Kiel (FH) voranzutreiben und gemeinsam mit

einem großen FH-Team zu realisieren. Der 47-jährige Organisations- und Industriesoziologe ist Beauftragter für Wissens- und Technologietransfer an der FH. Er hat an der Uni Kiel im Bereich betriebswirtschaftliche Innovationsforschung promoviert und bei der Wirtschaftsförderung des Landes Brandenburg, bei der Prognos AG und zuletzt bei der Kieler Wirtschaftsförderung das gemacht, was er am besten kann: das Know-how und die wissenschaftliche Kompetenz von Forscher*innen in die Unternehmen zu tragen und daraus für alle Beteiligten einen Mehrwert zu schaffen.



Andreas Borchardt, Beauftragter für Wissens- und Technologietransfer an der Fachhochschule Kiel.

Borchardt hat eine genaue Vorstellung davon, wie die FH Kiel sich bei diesem Transfer weiterentwickeln soll: „Es geht nicht darum, uns neu zu erfinden. Wir wollen aber unser Profil schärfen und uns auf unsere Stärken fokussieren.“ Gemeinsam mit den 145 Professor*innen will die Hochschule fachbereichsübergreifend die Themen in den Blick nehmen, welche Gesellschaft und die Wirtschaft voranbringen, und hat dafür mit der FH-Agenda 2025 eine neue Strategie zum Wissenstransfer beschlossen. Und die basiert auch auf einer engen Kooperation mit der Wirtschaft. Als Grundlage hierfür hat Borchardt 14 Megatrends für sechs Schwerpunkte



FH KIEL IN DATEN UND ZAHLEN

- Gegründet:** 1969
- Studierende:** 7.997 (Wintersemester 2019/2020)
- Mitarbeiter*innen:** 470, davon 145 Professor*innen
- Eingeworbene Drittmittel 2019:** 24,5 Mio. Euro (inkl. FuE GmbH)
- Fachbereiche:**
 - Agrarwirtschaft
 - Informatik und Elektrotechnik
 - Maschinenwesen
 - Medien / Bauwesen
 - Soziale Arbeit und Gesundheit
 - Wirtschaft
- Präsident:** Professor Björn Christensen (seit Juli 2020)



Auf der Fino3-Forschungsplattform werden Messdaten zur Optimierung von Offshore-Windparks erhoben. Sie wurde vom FuE-Zentrum der FH entworfen, geplant, konstruiert, gebaut und errichtet (l.). Die Dachkonstruktion der Hamburger Elbphilharmonie wurde im Labor für Blitzstromsimulation der Fachhochschule Kiel auf ihre Blitzschutzfestigkeit getestet (r.).

für Forschung und Transfer ausgewertet: digitale Transformation, nachhaltige Wertschöpfung, gesellschaftliche Teilhabe, intelligente Mobilität, zukunftsfähige Energie und maritime Systeme.

Zum Schwerpunkt der digitalen Transformation zählen etwa künstliche Intelligenz und Industrie 4.0 ebenso wie Bilderkennung, Pflegeroboter und digitale Geschäftsmodelle. Der Schwerpunkt nachhaltige Wertschöpfung betrifft hingegen beispielsweise Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit, Landwirtschaft 4.0 und ressourcenschonende Produktion und Lieferketten.

„Wir berücksichtigen auch soziale Innovationsthemen, die immer relevanter werden“, sagt Borchardt. So gehe es im Schwerpunkt gesellschaftliche Teilhabe um Demenzforschung und Schulpädagogik genauso wie um Personalwesen. Alle Bereiche eint: Die wissenschaftliche Expertise könne die FH den Projektpartnern aus Wirtschaft und Institutionen auf höchstem Niveau anbieten. „Nach innen entwickeln wir Strategien, um unsere Professor*innen und deren Teams einzubinden. Und nach außen will sich die FH mit den neuen Schwerpunkten profilieren“, sagt Borchardt. Dabei fungiert die FH als pragmatische Ansprechpartnerin für alle Unternehmen. „Wir gehen niedrigschwellig auf die Wirtschaft zu: Wir sind für den Handwerksbetrieb genauso offen wie für industrielle Produktionsunternehmen, für kleine und mittlere Firmen ebenso wie für Konzerne.“

In gemeinsamen Projekten, für welche die FH Drittmittel aus Förderprogrammen von EU, Bund, Land

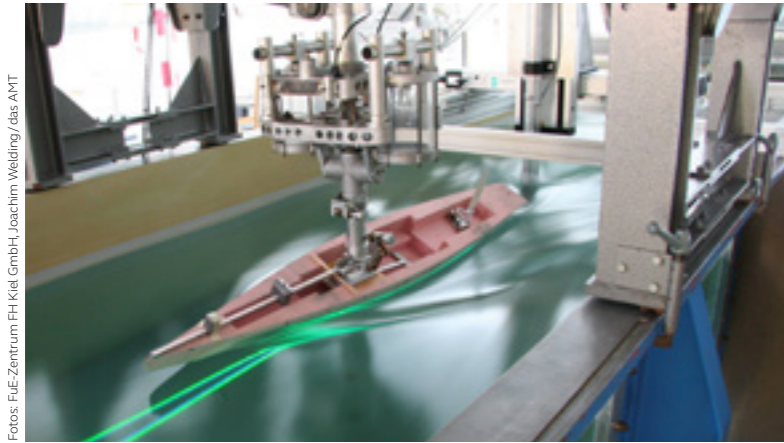
und Stiftungen einwirbt, soll gleichzeitig ein Mehrwert für Unternehmen und FH entstehen: „Die Impulse aus der Wirtschaft kommen unserer Lehre zugute, weil in die Projektteams fast immer Studierende eingebunden sind.“ Die Partnerunternehmen wiederum profitieren von der anwendungsorientierten wissenschaftlichen Kompetenz der FH und ihren herausragend ausgestatteten Laboren.

In Kooperationsprojekten können auch die FH-Forschungseinrichtungen genutzt werden – darunter das Blitz- und Hochspannungslabor, das Labor für Werkstoffprüfung und Fügetechnik-Oberflächentechnik, Labore für aero- und hydrodynamische Analysen etwa in der Schifffahrt, dazu das Labor für Schiffsfestigkeit und die CIM-Technologie-Einrichtungen beispielsweise für Fabrikplanung oder neuartige 3D-Druckverfahren (siehe Kasten unten).

BESSER DRUCKEN IN 3D

Für eine Forschungsanlage mit einem der innovativsten 3D-Drucksysteme in Deutschland hat die Fachhochschule Kiel vom Bund 2,3 Millionen Euro erhalten. Die „Integrierte Fertigungszelle zum innovativen 3D-Laser-Pulvermetall-Auftragsschmelzen“ (InFer3D) eröffnet der FH Kiel ganz neue Möglichkeiten des Technologie- und Wissenstransfers. In die flexibel verkettete, automatisierte Anlage sollen eine Sinteranlage, ein 3D-Laser-Metalldrucker sowie ein Fünf-Achs-Fräsbearbeitungszentrum integriert werden. Sie ermöglicht die Herstellung von kompakteren Bauteilen für die Leistungselektronik, die etwa in Elektroautos verwendet werden.

Die Kombination additiver und spanender Verfahren eröffne neue Möglichkeiten, erklärt Projektleiter Professor Alexander Mattes: Großes Potenzial liege in der additiven Herstellung von Objekten aus mehreren Metallen. „Mit unserer neuen Forschungs- und Transferagenda 2025 fördern wir solche fachbereichsübergreifenden und transdisziplinären Forschungsinitiativen“, sagt FH-Vizepräsident Professor Klaus Lebert.



Fotos: FuE-Zentrum FH Kiel GmbH, Joachim Weidling / das AVT

Die Yacht Research Unit Kiel, eine Arbeitsgruppe des FuE-Zentrums der FH, führt Technologietransfer-Projekte für die Yachtbranche durch, etwa im Strömungstank.

Ausbauen wird die FH Kiel zudem ihre internationale Ausrichtung: Für ihr Programm „Aufwind international“ erhielt sie als einzige norddeutsche Fachhochschule 500.000 Euro vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD). Die Kontakte zu ausgewählten Partnerhochschulen im Ausland sollen intensiver werden. Außerdem will die FH mehr englischsprachige Semesterprogramme anbieten und eine Summer School einrichten. Stipendien und die Förderung internationaler Forschungsk Kooperationen runden das Programm ab.

Während die Hochschule auf dem Ostufer 2019 ihren 50. Geburtstag feierte, wurde die Forschungs- und Entwicklungszentrum Fachhochschule Kiel GmbH (FuE GmbH) 2020 halb so alt. In den vergangenen 25 Jahren hat die Projektgesellschaft auf dem FH-Campus mehr als 3.000 Transferprojekte realisiert. „Wir verstehen die FH und das Forschungs- und Entwicklungszentrum als Partner, die sich prima ergänzen“, erklärt Borchardt. „Projektaquisitionen werden untereinander abgestimmt und je nach Projektanforderungen und -rahmenbedingungen entweder durch die FuE GmbH oder durch die FH Kiel administriert. Gerade bei Industrieprojekten ist es hilfreich, wenn eine GmbH Projektpartner ist“, so Borchardt.

Über 150 Unternehmen – von Airbus und BMW Oracle Racing über Dräger und Jungheinrich bis zu Thyssenkrupp Marine Systems – gehören zu den Projektpartnern der FuE GmbH. Die Forscher*innen testeten etwa Dachteile der Hamburger Elbphilharmonie im Blitzlabor, sie machten America's-Cup-Yachten schneller und entwickelten auf der Fino3-Forschungsplattform in der Nordsee Offshore-Technologien (siehe Foto S. 23).

»Stärken klarer aufzeigen«

Andreas Borchardt, Beauftragter für Technologie- und Wissenstransfer der FH Kiel, über Wissenstransfer, die Hochschule der kurzen Wege und die Unterstützung von Start-ups.

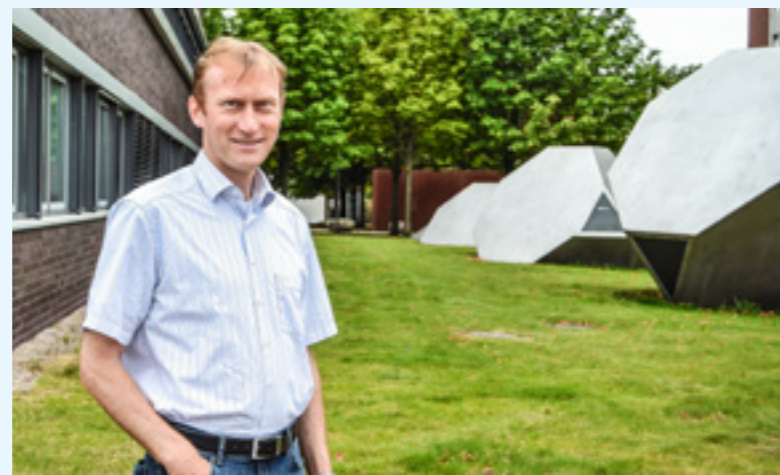
Kontakte zu den Wissenschaftler*innen her und schau dann, mit welchen Förderprogrammen wir ein gemeinsames Projekt realisieren können.

Das klingt nach einem langwierigen Prozess.

Im Gegenteil. Der Vorteil besteht an der FH gerade in kurzen Wegen und darin, ein Projekt zeitnah und gezielt zu entwickeln.

Wie weit sind die Initiativen zur Unterstützung von Start-ups?

Ganz neu ist seit 2020 das Gründerzentrum im Seefischmarkt. Dort haben wir in der Neuen Salzhalle Räume für das StartUp Office der Fachhochschule Kiel angemietet. In diesem Coworking-Space können unsere Studierenden und Absolvent*innen sowie Angehörige unserer Hochschule ihre Unternehmen in einem geschützten Rahmen entwickeln. Dies erweitert unser bestehendes StartUp Office, in dem Gründungswillige auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit begleitet werden.



Was ändert sich durch die neue Wissenstransferstrategie der Fachhochschule Kiel?

Borchardt: Neu ist, dass wir über Fachbereichsgrenzen hinausdenken und themengetrieben arbeiten. Wir widmen uns den brennenden wirtschaftlichen und sozialen Fragen unserer Gesellschaft. Wir werden unsere Wahrnehmbarkeit stärken und klarer aufzeigen, wofür wir stehen. Die Unternehmen sollen noch deutlicher erfahren, in welchen Bereichen sie von einer Zusammenarbeit profitieren können. Bei uns sind Betriebe aus allen Branchen willkommen. Mit unserer neuen Strategie wollen wir außerdem erreichen, dass wir im bundesweiten Wettbewerb um Drittmittel die Nase vorn haben.

Was ist Ihre persönliche Rolle dabei?

Ich bin als Technologie- und Transferbeauftragter Schnittstelle und Ansprechpartner für die regionale Wirtschaft. Ich gebe Unternehmen, die bei uns anfragen, einen gezielten Überblick über unsere Forschungsaktivitäten. Außerdem stelle ich die

Das Wissen der FH und anderer Hochschulen im Land bündelt die FuE GmbH in Auftragsprojekten zum Nutzen innovationsfreudiger Firmen. „Wir bringen wissenschaftliches Know-how mit unternehmerischem Forschungs- und Entwicklungsbedarf zusammen. Dafür stehen neben den Fachkompetenzen der Professor*innen und der umfangreichen technischen Ausstattung der FH auch die anderer Hochschulen in Schleswig-Holstein zur Verfügung“, sagt Björn Lehmann-Matthaei, Geschäftsführer der FuE GmbH. Die Einrichtung stellt sich wissenschaftlichen Herausforderungen aus allen Branchen – von der Beratung bis zur Projektabwicklung.

»WIR BRINGEN WISSENSCHAFTLICHES KNOW-HOW MIT UNTERNEHMERISCHEM FORSCHUNGS- UND ENTWICKLUNGSBEDARF ZUSAMMEN.«



Foto: Hanna Böhm / FH Kiel

Björn Lehmann-Matthaei, Geschäftsführer des Forschungs- und Entwicklungszentrums Fachhochschule Kiel GmbH.

Zwei Drittel der Kunden kommen aus Schleswig-Holstein, die anderen aus ganz Deutschland und dem Ausland. Zwölf Millionen Euro setzt das FuE-Zentrum in 2020 um, die FuE-Mitarbeiter*innen und FH-Teams arbeiten aktuell an 180 Auftragsprojekten. Auch der wissenschaftliche Nachwuchs profitiert: Die FH-Absolvent*innen können mit den Projektarbeiten Praxisluft schnuppern und sich Firmen empfehlen, betont Lehmann-Matthaei. „Seit der Gründung haben weit über 250 Absolvent*innen den Sprung in die Wirtschaft geschafft und einen dauerhaften Arbeitsplatz gefunden.“

Ein großer Erfolg gelang der FuE GmbH 2018 mit dem Start des Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrums Kiel. Es ist Teil der Initiative Mittelstand-Digital des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie und vereint sechs Partnerhochschulen und -institute aus Kiel, Lübeck und Neumünster. Das Transferzentrum soll kleine und mittelständische Unternehmen bei der Digitalisierung unterstützen sowie die Akteure im Land vernetzen.

Absolvent*innen, die selbst Networking betreiben und sich selbstständig machen wollen, bekommen an der FH viel Unterstützung: „Das StartUp Office ist die Anlaufstelle für alle, die aus ihren Ideen eigene Unternehmen machen wollen“, erklärt Borchardt. Mittelfristig solle an der FH ein großes Gründerzentrum entstehen. Damit hätte Borchardt das Netz zwischen Wirtschaft und Wissenschaft dann noch enger geknüpft. ■

C | A | U

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

FÖRDERUNG FÜR WISSENSTRANSFER

Wissens- und Technologietransfer spielt auch an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) eine zentrale Rolle. Dabei gelingt es der Hochschule immer häufiger, signifikante Fördersummen an Land zu ziehen. Zwei Beispiele:

ZWEI MILLIONEN EURO FÜR ENERGIEWENDEFORSCHUNG

Batteriesysteme benötigen sowohl die richtigen Speichermaterialien als auch die passende Leistungselektronik, um sie ins Stromnetz zu integrieren. Im neuen CAU-Labor für zuverlässige batteriegestützte Energiewandlung (BAEW) forschen zwei Arbeitsgruppen aus der Materialwissenschaft und der Leistungselektronik der Technischen Fakultät gemeinsam an neuen Technologien für die Energiewende und die Elektromobilität. „Mit der Ausstattung dieses hochmodernen Labors schaffen wir beste Voraussetzungen für Spitzenforschung auch über Instituts Grenzen hinweg“, sagte der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Daniel Günther bei der Übergabe des Förderbescheids über zwei Millionen Euro. Im Rahmen eines E-Mobility-Masterstudiengangs werden in die Forschung zur Batterieentwicklung Studierende und europäische Partner eingebunden.



Foto: Jürgen Haackes / Uni Kiel

Ministerpräsident Daniel Günther übergibt den Förderbescheid über zwei Millionen Euro.

300.000 EURO ZUR KOMMERZIALISIERUNG VON FORSCHUNGSERGEBNISSEN

Sie forschen an der Entwicklung neuer Materialien, unter anderem für die Gefäßchirurgie oder an optischen Sensoren, die als mobile Diagnosetechniken aufwendige Blutanalysen im Labor ersetzen könnten. Für ihre Projekte haben die CAU-Professorinnen Christine Selhuber-Unkel und Martina Gerken jeweils eine mit 150.000 Euro dotierte Proof-of-Concept-Förderung des Europäischen Forschungsrats erhalten. Mit diesem „Grant“ unterstützt der Rat Maßnahmen zur Weiterentwicklung im Hinblick auf die Anwendungsreife, Kommerzialisierung oder Vermarktung von Ideen, also eine frühe Stufe des Technologietransfers.

Grünlich schimmernde Cyanobakterien können Wasser in Sauerstoff und Wasserstoff spalten.



Energie aus Sonne, Luft und Wasser

Für das Image von Kiel.Sailing.City spielen Sonne und Wasser seit jeher eine tragende Rolle. Mit Sonne und Wasser stärkt die Stadt aber auch ihre Reputation als Kiel.Science.City. Interdisziplinäre Forschung soll zur klimafreundlichen, zukunftsweisenden Energieversorgung auf Basis von Wasserstoff führen.

Sonnenenergie in Wasserstoff umzuwandeln und zu speichern – davon träumt die Wissenschaft seit Ewigkeiten. Ein kleines Bakterium beherrscht diese Kunst schon seit Milliarden von Jahren: Cyanobakterien, besser bekannt als Blaualgen, leben im Wasser und können unter Einsatz von Sonnenenergie Sauerstoff vom Wasser abspalten (Fotosynthese). Mit diesem Sauerstoff schufen die Bakterien einst die Grundlage für menschliches Leben auf der Erde. Geht es nach Kirstin Gutekunst, könnten die blau-grünen Bakterien auch für unsere Zukunft eine wichtige Rolle spielen. Die Kieler Wissenschaftlerin möchte Cyanobakterien in Wasserstoff-Fabriken verwandeln.

Als Nebenprodukt der Fotosynthese erzeugen die Einzeller nämlich Wasserstoff, den sie normalerweise binnen Minuten selbst verbrauchen. Diese Fähigkeit will Kirstin Gutekunst ausbauen: Am Botanischen Institut der Christian-Albrechts-Universität (CAU) leitet die Molekularbiologin die Nachwuchsgruppe „Bioenergetik in Photoautotrophen“. Den

Kieler Wissenschaftler*innen ist es gelungen, Cyanobakterien so zu modifizieren, dass sie ihre Stoffwechselfunktionen zugunsten der Wasserstoffproduktion zurückfahren. „Das veränderte Cyanobakterium stellt deutlich mehr solaren Wasserstoff her als der Wildtyp“, sagt Gutekunst. Die Wasserstoffproduktion läuft nun sogar erstmals in lebenden Zellen ab – im Gegensatz zu bisherigen Ansätzen im Reagenzglas, die in der Regel bereits nach kurzer Zeit neu aufgesetzt werden mussten.

Nachhaltige Energiegewinnung gehört zu den weltweit größten Herausforderungen. Die Kieler

H₂

WASSERSTOFF ALS ENERGIETRÄGER

Wasserstoff ist ein idealer Energieträger, der sich als komprimiertes Gas oder tiefgekühlte Flüssigkeit leicht transportieren und speichern lässt. Man kann ihn beispielsweise als Treibstoff für Fahrzeuge nutzen. Bei der Verbrennung gibt Wasserstoff seine gespeicherte Energie in Form von Wärme ab, in Brennstoffzellen auch in Form von Strom. Wasserstoff besitzt einen sehr hohen Energiegehalt und ist besonders umweltfreundlich, da bei seiner Verbrennung keine Treibhausgasemissionen entstehen.

Forscher*innen sehen sich auf gutem Weg: „Mit diesem Projekt leisten wir in Kiel einen wichtigen Beitrag dazu, eine nachhaltige Wasserstoffwirtschaft als Möglichkeit für eine sichere Energieversorgung der Zukunft zu entwickeln“, sagt Eva Holtgrewe-Stukenbrock. Die Professorin leitet das „Kiel Plant Center“, einen interdisziplinären Forschungsverbund an der CAU, in dem auch Kirstin Gutekunst Mitglied ist.

Mit der Nationalen Wasserstoffstrategie hat die Bundesregierung 2020 klimaneutrale Energie weit oben auf die Agenda gesetzt und milliarden-schwere Förderpakete angekündigt: Wasserstoff soll neben Sonne und Wind zum wichtigen Pfeiler der Energiewende und Deutschland zum technologischen Weltmarktführer werden. „Wir müssen heute die Weichen dafür stellen, dass Deutschland bei Wasserstofftechnologien die Nummer eins in der Welt wird“, sagt Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier.

Als Forschungsstandort und Wirtschaftsregion ist Kiel für den Zukunftsmarkt Wasserstoff bereits gut aufgestellt: Im November 2019 hat sich die Landeshauptstadt gemeinsam mit benachbarten Kreisen als KielRegion in einem bundesweiten Wettbewerb als eine von neun deutschen Modellregionen für Wasserstofftechnologien durchgesetzt.

Unabhängig davon forschen CAU-Wissenschaftler*innen unterschiedlichster Disziplinen zu Technologien und Anwendungen rund um H₂, so die chemische Formel für das Wasserstoffmolekül. Neben den Biolog*innen im Team von Gutekunst befassen sich beispielsweise auch Chemiker*innen, Physiker*innen, Nanowissenschaftler*innen, Geolog*innen, Ingenieur*innen und Informatiker*innen mit Fragen rund um die Produktion, Speicherung, Verteilung und Nutzung des neuen Energieträgers. So wird am Lehrstuhl für Regelungstechnik unter ande-

»MIT DIESEM PROJEKT LEISTEN WIR IN KIEL EINEN WICHTIGEN BEITRAG DAZU, EINE NACHHALTIGE WASSERSTOFFWIRTSCHAFT ZU ENTWICKELN.«

CAU-Professorin Eva Holtgrewe-Stukenbrock

rem an Methoden für die Überwachung, Regelung und Optimierung von Algenwachstumsprozessen in Reaktoren geforscht. „Aktuell fokussiert sich die Forschung auf die Mikroalge Chlamydomonas reinhardtii, die unter spezifischen Stressbedingungen als hervorragender Wasserstoffproduzent bekannt ist“, erklärt Professor Thomas Meurer.

Die elektrochemischen Prozesse in Brennstoffzellen, bei denen Wasserstoff in Strom umgewandelt wird, interessieren vor allem die Chemiker*innen und Physiker*innen an der CAU. Was genau an der Grenzfläche zwischen Festkörper und Flüssigkeit passiert, untersucht ein Forscher*innenteam um Professor Olaf Magnussen vom Kieler Institut für Experimentelle und Angewandte Physik mithilfe hochenergetischer Röntgenstrahlung.

Die Kieler nutzen dafür den Teilchenbeschleuniger Petra III am Deutschen Elektronen-Synchrotron DESY in Hamburg. „Damit sind wir in der Lage, Atom für Atom zu beobachten, wie sich die Oberflächen der Elektroden während chemischer Reaktionen verändern“, erklärt Magnussen. „So können wir Katalysatoren oder Brennstoffzellen besser verstehen und optimieren.“ Ihre Erkenntnisse könnten als Grundlage für innovative Elektrodenmaterialien oder Verfahren dienen, um aus Windstrom Wasserstoff und Kraftstoffe herzustellen.

Gemeinsam mit Jens Appel, Vanessa Hüren und Marko Boehm (v. l. n. r.) erforscht Kirstin Gutekunst, wie sich Cyanobakterien zur Produktion von solarem Wasserstoff einsetzen lassen.

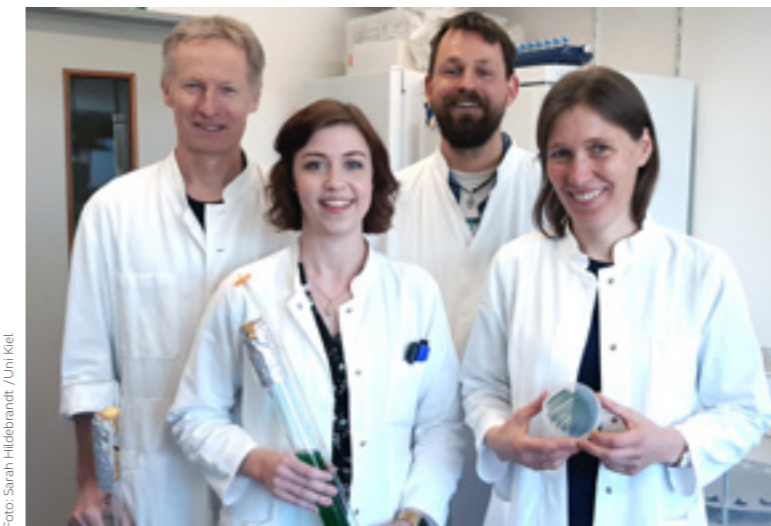


Foto: Sarah Hildebrandt / Uni Kiel

Wie sich überschüssige Energie aus erneuerbaren Quellen künftig in großem Stil speichern lässt, wird ebenfalls in Kiel untersucht. Seit 2017 beschäftigt sich das geologische Forschungsprojekt „Angus“ mit der Nutzung des geologischen Untergrunds als Speicher. „Wir wissen, dass es in Schleswig-Holstein viele gute Speichermöglichkeiten im Untergrund gibt“, sagt Professor Sebastian Bauer, der das Projekt gemeinsam mit Professor Andreas Dahmke koordiniert. „Wasserstoff oder synthetisches Methan aus Windkraft könnten beispielsweise in Salzkavernen und in tiefer liegenden porösen Gesteinsschichten gelagert werden“, so Bauer: „Der wöchentliche Strombedarf unseres Landes ließe sich theoretisch mit einem großen Wasserstoffspeicher in einer geologischen Formation komplett abdecken.“



Am Bremerskamp soll für mehr als 500 Millionen Euro ein lebendiger, universitär geprägter Stadtteil für Forschung, Lehre sowie städtisches und studentisches Wohnen entstehen.

Geburtsstunde der Kiel.Science.City

Mai 2020: Während ganz Kiel coronabedingt in Homeoffices arbeitet, die Hamsterräder stillstehen und der Wissenschaftsbetrieb auf Sparflamme läuft, geben die Christian-Albrechts-Universität, die Stadt Kiel und das Land den Startschuss für ein zukunftsweisendes Bauvorhaben.

Kabel, überall Kabel. Und Scheinwerfer, Monitore, Lautsprecher, Mikrofone. Im Halbkreis sind acht Sitzplätze aufgebaut, davor ein Teleprompter. Der Lesesaal der Kieler Universitäts-Zentralbibliothek (UB) wirkt an diesem sonnigen Frühlingstag wie ein Fernsehstudio. Ferngesteuerte Kameras drehen sich surrend auf Stativen. Der verglaste Empfangsbereich ist zum Bildregie-Arbeitsplatz mutiert und quillt über vor Rechnern, Monitoren und Mischpults. Anlass für diesen technischen Aufwand ist die erste Pressekonferenz der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) nach Wochen des Corona-Lockdowns. Normalerweise würden jetzt hier Studierende

Literatur ausleihen, Fachbücher zurückgeben, fotokopieren, sich flüsternd unterhalten. Aber wegen der Pandemie ist die UB seit Monaten geschlossen – ein vollkommener Ort der Stille.

An diesem 7. Mai ist indes Schluss mit Ruhe. Der Grund dafür wird in die Geschichte der CAU eingehen: Vertreter der Uni, der Landeshauptstadt Kiel und der Landesregierung verkünden nach jahrelanger Planung die Vertragsunterzeichnung zum Bau eines neuen Hochschulstadtteils am Bremerskamp, am nordwestlichen Ende der Olshausenstraße. Dieser Tag markiert den Meilenstein für etwas Großes. „Heute ist die Geburtsstunde von Kiel.Science.City“,

verkündet der scheidende CAU-Präsident Professor Lutz Kipp. „Wir bauen hier die Universität der Zukunft.“ Und weil trotz Corona mehr Menschen als ein Dutzend Pressevertreter die Chance bekommen sollen, dieser historischen Stunde beizuwohnen, überträgt die CAU die Pressekonferenz in TV-Qualität per Livestream ins Internet.

Konkret geht es bei dem Vorhaben um die Bebauung eines rund zehn Hektar großen Areal in unmittelbarer Nähe zum Sportforum, Juridicum und zu anderen Fakultäten. Hier soll in den kommenden zehn Jahren für mindestens 500 Millionen Euro ein lebendiger, universitär geprägter Stadtteil mit Forschungsbauten entstehen, aber auch mit Freizeitbereichen und Wohnungen.

Dies ist eine Abkehr von bisherigen Ansätzen, wonach sich die universitären Einrichtungen im Kieler Norden isoliert vom gesellschaftlichen Leben befinden. Studentenwohnungen? Bisher wenige. Kneipen, Restaurants, Freizeitflächen? Kaum. Einkaufsmöglichkeiten? Bescheiden. Nach Ende der Vorlesungszeit und in den Semesterferien wirkt der gesamte Campus wie ausgestorben.

Das soll sich nun ändern. „Städtische und universitäre Nutzung gehen bei dieser Planung ineinander über“, erklärt Kiels Oberbürgermeister Ulf Kämpfer. „Forschung und Lehre, Wirtschaft, Wohnen, Start-ups und Freizeit sollen sich hier begegnen. Dies ist ein starkes Signal für den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Kiel.“ Oliver Grundei, Staatssekretär im Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, nennt das Vorhaben gar einen „Meilenstein für die Wissenschaft in Schleswig-Holstein“.

In der Leibnizstraße werden dafür zunächst 100 Wohneinheiten für Student*innen gebaut. Später sollen in vier weiteren Wohnheimen bis zu 390 zusätzliche Wohnheimplätze entstehen. „Dadurch wird dringend benötigter, bezahlbarer Wohnraum geschaffen und zusätzlich der Hochschulcampus belebt – auch nach Ende der Lehrveranstaltungen“, sagt Susann Schrader, Geschäftsführerin des Studentenwerks Schleswig-Holstein.

Bis Ende 2025 sollen auf dem Areal die ersten der insgesamt neun neuen Gebäude oder Gebäudeerweiterungen mit einer Gesamtfläche von mehr als 80.000 Quadratmetern stehen. Das entspricht ungefähr der Größe von zwölf Fußballfeldern. Zu den Planungen gehören ein Neubau der Mensa II bis zum Jahr 2030, ein neues Forschungszentrum für die Evolutionsforschung mit 10.000 Quadratmeter Nutzfläche, ein Neubau beim Biologiezentrum und eine grundlegende Sanierung der

Fakultätenblöcke.

Hinzu kommt ein 5.000 Quadratmeter großer Neubau des Max Rubner-Instituts (MRI) – ein renommiertes Bundesforschungsinstitut, das sich in Kiel zum Beispiel mit Mikrobiologie und Biotechnologie beschäftigt sowie mit der Sicherheit und Qualität bei Milch und Fisch. MRI-Präsident Professor Pablo Steinberg ist sich sicher: „Die zukünftige räumliche Nähe wird zu einer noch intensiveren Vernetzung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Max Rubner-Instituts und der Universität Kiel führen.“

„Mit unserem Rahmenplan verankern wir die Universität neu in der Stadt“, sagt Frank Eisoldt, der Geschäftsführer Gebäudemanagement Schleswig-Holstein (GMSH), welche die Gesamtplanung koordiniert. Dabei steht ein ganzheitlicher Ansatz im Fokus. Dazu gehören auch die Anbindung der Veloroute 10 (vgl. S. 36), moderne Energieversorgungskonzepte, zertifiziert-nachhaltiges Bauen sowie der Erhalt zusammenhängender Grünflächen. Die Planungen für das 500-Millionen-Projekt ent-



Fotos: Schmießer/Dau Architekten, Jürgen Haacks / Uni Kiel

standen zu einem Zeitpunkt, zu dem niemand etwas von einer Pandemie ahnte, geschweige denn von geschlossenen Hörsälen und menschenleeren Forschungseinrichtungen. Diese Entwicklung könnte die Art der Forschung und Lehre auch in Zukunft nachhaltig verändern. Sorge, das Vorhaben könne daher schon bald nicht mehr zeitgerecht sein, hat Staatssekretär Grundei nicht: „Die Planungen sind so flexibel, dass sie die Anforderungen an sie auch noch in 25, 30 Jahren und darüber hinaus erfüllen werden“, versichert der Wissenschaftsexperte und ist überzeugt: „Die Bedeutung der Wissenschaft wird durch Corona vermutlich besser erkannt als je zuvor.“ ■

ZEITPLAN

- 2020**
Fertigstellung Juridicum
- 2022-2025**
Bau des Zentrums für Evolutionsforschung (CeTEB)
- 2022-2026**
Neubau Max Rubner-Institut
- 2024**
Baubeginn mit Ersatzneubau für die Modulbauten in der Leibnizstraße
- 2025-2029**
Bau des Biologiezentrums
- 2030**
Fertigstellung Neubau Mensa II

Großes technisches Aufgebot bei der Pressekonferenz mit Livestream zur Vorstellung des Hochschulstadtteils Bremerskamp.

»In Kiel sind die Wege auch im übertragenen Sinn kurz«

Katja Matthes, Direktorin des Geomar Helmholtz-Zentrums für Ozeanforschung, über Wissenschaftsmanagement, die Rolle der Meere im Klimawandel und über die Rückbesinnung auf einfache Dinge.

Sie arbeiten schon seit acht Jahren am Geomar. Was hat sich für Sie durch Ihre Berufung zur Direktorin geändert?

Ich habe die aktive Wissenschaft schweren Herzens verlassen und Sorge nun im Wissenschaftsmanagement dafür, dass die Mitarbeiter*innen weiterhin exzellente Forschungsbedingungen am Geomar haben.

Was wollen Sie erreichen?

Dank meiner neuen Position habe ich nun andere Gestaltungsmöglichkeiten und möchte den Dialog und die Vernetzung mit der Gesellschaft und der Politik sowie den Austausch mit Wissenschaftler*innen unterschiedlicher Disziplinen weltweit verstärken. Die großen Herausforderungen der Menschheit, und dazu zählt unzweifelhaft der Klimawandel, lassen sich nur gemeinsam lösen. Ich möchte zu einem breiten gesellschaftlichen Konsens und gemeinschaftlichem Handeln beitragen.

Was haben Meeresforschung und der Ozean mit dem Klimawandel zu tun?

Sehr viel: Die Meere nehmen etwa 90 Prozent der Erderwärmung auf. Und sie sind ein gewaltiger CO₂-Speicher. Der Ozean kann uns also bei der Bewältigung des Klimawandels helfen. So könnte die Renaturierung von Küstenregionen durch Seegraswiesen oder der Anbau von Makroalgen einen Beitrag zur Reduktion von CO₂-Emissionen leisten. Möglicherweise ließe sich der Meeresboden auch als Speicher für verflüssigtes CO₂ nutzen.

Sie untersuchen gerade, wie man mit Gesteinsmehl CO₂-Emissionen in die Atmosphäre reduzieren könnte. Worum geht es dabei genau?

Wir übertragen unser Wissen auf einen anderen Bereich: Wenn sich CO₂ im Meer löst, entsteht Kohlensäure. Neben vielen anderen schädlichen Folgen zerstört die Säure auch Korallenriffe. Allerdings wird durch die Kalkbestandteile der aufgelösten Korallen die Säure wieder gebunden. Unsere Idee ist nun, mit Kalk oder Basalt auch die CO₂-Emissionen von fossilen Kraftwerken und Schiffsantrieben zu neutralisieren.

Sie haben Ihre Stelle im Corona-Jahr 2020 übernommen. War das nicht ein sehr ungünstiger Zeitpunkt?

Ich sehe die Pandemie als Chance, die Erderwärmung endlich gemeinsam und nachhaltig anzugehen. In diesem Jahr werden wichtige Vorbereitungen für die UN-Dekade Ozeanforschung für Nachhaltige Entwicklung von 2021 bis 2030 getroffen. Diese wird unseren Themen viel Sichtbarkeit verleihen. Zum anderen finden wir mit vielen unserer Überlegungen aufgrund von Corona mehr Gehör. Denn der Lockdown hat gezeigt, wie stark unser Verhalten den Klimawandel positiv beeinflussen kann.

Zum Beispiel?

Die CO₂-Emissionen sind weltweit signifikant gesunken – durch konsumbedingt geringere Produktion und durch weniger Flug-, Auto- und Schiffsverkehr. Nur durch den Lockdown im vergangenen Frühjahr wird Deutschland die Klimaziele einhalten können. Viele positive Aspekte werden uns aus dieser Zeit hoffentlich bleiben. So haben sich Videokonferenzen als gute Alternative zu Dienstreisen erwiesen, Pendler mögen plötzlich Homeoffices – und die Wirtschaft die damit verbundene Einsparung an Büroflächen. Wir haben auch gemerkt, dass Entschleunigung guttut und weniger Konsum und der Kauf regionaler Produkte nicht schadet. Aus Klimaschutzperspektive ist diese Rückbesinnung auf die einfachen Dinge zu befürworten.

Kiel bezeichnet sich als Klimaschutzstadt. Zu Recht?

Absolut. Es gibt zwar noch viel zu tun, aber wir sind auf einem guten Weg. Gegenüber Metropolen besitzt Kiel einen Größenvorteil: Hier sind die Wege auch im übertragenen Sinn kurz, etwa wenn es um den Zugang zu Kooperationspartner*innen und Entscheidungsträger*innen geht.

Wo sehen Sie den größten Verbesserungsbedarf?

Eindeutig im Verkehr: Wir brauchen dringend einen Ausbau des ÖPNV und der Fahrradwege, besonders am Ostufer. Das wird nachhaltig zu weniger Autoverkehr führen. Für Kiel wäre es außerdem eine große Chance, die Förderung besser für klimafreundlichen Verkehr zu nutzen. ■

PROF.^{IN} KATJA MATTHES

Die Berliner Meteorologin (45) ist seit Oktober 2020 die erste Wissenschaftliche Direktorin des Geomar Helmholtz-Zentrums für Ozeanforschung Kiel mit rund 1.000 Beschäftigten. Davor war sie als Professorin am Geomar und an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) tätig, arbeitete am renommierten National Center for Atmospheric Research in Boulder (Colorado, USA) sowie am Helmholtz-Zentrum Potsdam und an der Freien Universität Berlin.

Katja Matthes ist verheiratet und lebt mit ihrem Mann und drei Kindern (16, 14, 8) am Kieler Ostufer. Für den Arbeitsweg nimmt sie häufig klimafreundlich das Fahrrad – allerdings ein leichteres Modell als den hier fürs Foto benutzten Geomar-Lastenesel.



Foto: Bengt Langle/EurA AG

Das Projektteam der Technischen Fakultät der CAU um Professor Dirk Nowotka (6. v. l.) soll den Frankfurter Flughafen mit KI effizienter machen.

KI wie Kiel

KI-KI 2021

Bei Autokennzeichen steht KI für Kiel. Als Abkürzung steht KI aber auch für Künstliche Intelligenz. Mit dem „KI-Transfer-Hub Schleswig-Holstein“ und Hochschulprojekten ist Kiel in der Forschung gut aufgestellt.

Kähroboter stutzen den Rasen, in smarten Gebäuden herrschen stets optimales Raumklima und geringer Energieverbrauch, lernfähige Online-Bots beantworten Kundenanfragen, und in der Fabrik 4.0 steuern vernetzte Maschinen die Produktion: Künstliche Intelligenz (KI) wird zunehmend unseren Alltag prägen und alle wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereiche durchdringen. Dadurch verändert sich der Wettbewerb. Und das erfordert neue Geschäftsmodelle. Ziel des neuen „KI-Transfer-Hubs Schleswig-Holstein“ ist daher, Unternehmen in der Region Kiel das nötige KI-Know-how zu vermitteln, um diese Zukunftstechnologie fürs eigene Business nutzen zu können.

Im Juli 2020 wurde das Netzwerk unter Beteiligung des Landes Schleswig-Holstein und der Wirtschaftsförderung WTSH gegründet. Die Kieler Hochschulen sind dabei durch das Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum Kiel als wissenschaftliche Partner vertreten. Denn in puncto KI kann die Landeshauptstadt bereits einige spannende Forschungsprojekte vorweisen.

DAS IST KÜNSTLICHE INTELLIGENZ (KI)

KI simuliert menschliche Intelligenz mit Maschinen, insbesondere Computersystemen. Die Verfügbarkeit riesiger Datenmengen, neuartige maschinelle Lernverfahren und immer leistungsfähigere Hardware haben die Entwicklung von KI-Technologie in den vergangenen Jahren rasant beschleunigt. KI-basierte Datenanalysen helfen bereits in vielen Bereichen, neues Wissen zu generieren und komplexe Zusammenhänge zu erkennen, um bessere Entscheidungen zu treffen und Prozesse zu optimieren.

An der Technischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) steht beispielsweise das Thema autonomes Fahren auf der Agenda. Als Leiter der Arbeitsgruppe „Zuverlässige Systeme“ arbeitet Professor Dirk Nowotka mit seinem Team an zuverlässiger Software für autonome, elektrische Nutzfahrzeuge. Die sollen beispielsweise künftig am Frankfurter Flughafen zum Einsatz kommen, um Flugzeugbesatzungen an ihren Arbeitsplatz zu bringen und mobile Gangways an Flugzeuge heranzufahren.

Im Rahmen des bundesweiten Forschungsprojekts „AirPort-Mover“ hatten die Kieler Wissenschaftler*innen im vergangenen Jahr Gelegenheit, ihre Software auch durch Testfahrten auf dem größten deutschen Flughafen real zu erproben. „Leider ist das dort wegen Corona inzwischen nicht mehr möglich“, bedauert Nowotka. Entscheidend für die Frage, ob die Roboterautos später für den Einsatz zugelassen werden, sind jedoch ohnehin weniger echte Testfahrten. Wichtiger sind vielmehr umfangreiche mathematische Simulationen der komplexen Umwelt- und Einsatzszenarien. Diese werden in Kiel an einem neuen, 300.000 Euro teuren Großrechner durchgespielt, der mit Projekt-Fördergeldern angeschafft wurde: „Die Sicherheitsanforderungen beim autonomen Fahren sind ein relativ neues Feld, für das wir neue mathematische Modelle entwickeln müssen“, sagt Nowotka.

Um KI-Lösungen für das Gesundheitswesen geht es dagegen im norddeutschen Kompetenzzentrum für Künstliche Intelligenz in der Medizin (KI-SIGS). An diesem 2019 gestarteten Projekt sind neben der CAU weitere norddeutsche Hochschulen, Unternehmen und Universitätskliniken beteiligt. In Medizin und Pflege könnte KI künftig eine herausragende Rolle spielen, beispielsweise in Form von Assistenzsystemen für Chirurgen, durch den Einsatz von Pflegerobotern, durch Telemedizin, bei datenbasierten Diagnosen oder bei der Auswertung von CT- und MRT-Aufnahmen. KI bedeutet also mehr als von Robotern perfekt getrimmte Rasenflächen. Vielmehr entscheidet sie im positiven Sinne über das Schicksal von Menschen – auch durch Technologie made in Kiel. ■



Simone Fulda nach der Ernennung zur CAU-Präsidentin

KIEL WÄHLT FULDA

Der Senat der Christian-Albrechts-Universität (CAU) hat die Frankfurter Humanmedizinerin Prof.ⁱⁿ Dr. Simone Fulda zur neuen Präsidentin der Uni gewählt. Sie folgt auf Prof. Lutz Kipp, der sich nach sechs Amtsjahren nicht zur Wiederwahl gestellt hatte. Fuldas Ziel ist es, die CAU zu einer der 15 exzellenten Universitäten Deutschlands mit internationaler Sichtbarkeit zu entwickeln. „Ich sehe die CAU als weltweite Netzwerkuniversität und zugleich als zentrale Akteurin in Wissenschaft und Gesellschaft vor Ort“, sagte die 52-Jährige nach der Wahl im Juni 2020. Fulda hat in Köln, den USA und Irland studiert und bringt somit viel internationale Erfahrung mit nach Kiel. Zuletzt war sie an der Goethe-Universität Frankfurt Direktorin des Instituts für Experimentelle Tumorforschung in der Pädiatrie, Professorin für Experimentelle Tumorforschung sowie Vizepräsidentin für Forschung und akademische Infrastruktur.

NEUE STUDIENGÄNGE ZUR DIGITALISIERUNG

Datenwissenschaftler*innen gehören zu den meistgesuchten IT-Spezialist*innen weltweit. Sie analysieren Daten, um daraus Erkenntnisse zu generieren oder Prognosen zu erstellen – etwa für Handel, Finanzdienstleister, die Gesundheitswirtschaft oder die Landwirtschaft. Seit dem Wintersemester 2019/2020 lässt sich dieser Beruf im Masterstudiengang **Data Science** an der Fachhochschule Kiel (FH) erlernen. Die Studierenden vertiefen dabei ihre Kompetenzen vor allem in der Datenhaltung, -zusammenführung, -aufbereitung, -analyse und -prognose. Ein Schwerpunkt liegt auf Big Data und maschinellen Lernverfahren. Bewerber*innen benötigen gute englische Sprachkenntnisse, ein beliebiges Bachelorstudium sowie Vorwissen in Mathematik oder Informatik. Die Ausbildung lässt sich auch als industriebegleitendes Studium absolvieren.

Der neue dreisemestrige FH-Masterstudiengang **Digital Business Management** richtet sich hingegen an Studierende mit einem Bachelorabschluss in Wirtschaftswissenschaften. Hier wird ihnen ab dem Wintersemester 2020/21 die Fähigkeit zur Umsetzung komplexer Entscheidungen zum Management digitaler Geschäftsmodelle vermittelt. Der Studiengang steht auch Gründer*innen offen, die dann im Rahmen der Ausbildung Digitalisierungsprojekte im eigenen Unternehmen durchführen.

DIGITALISIERTE FÖRDE

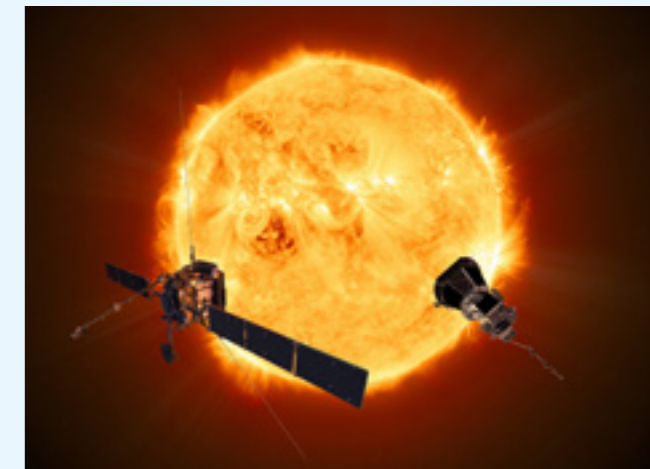
Der neue Mobilfunkstandard 5G soll künftig auch an der Kieler Förde eine wichtige Rolle spielen. Ein Projekt lotet jetzt aus, inwieweit 5G für autonome Personenfähren, Hafenlogistik und Segelveranstaltungen genutzt werden kann. Vodafone Deutschland wird den zur Innenstadt gehörenden Teil der Kieler Innenförde bis Ende 2021 mit 5G ausstatten. „Wir bauen hier die Infrastruktur für ein Stück Zukunft“, sagt Vodafone-Deutschlandchef Hannes Ametsreiter. Das Projekt „Förde 5G“ ist Teil der vom Bund geförderten Initiative „CAPTN“. Bei ihr geht es darum, durch eine Kombination von autonom und umweltfreundlich

fahrenden Bussen und Fähren den Nahverkehr in Kiel zu revolutionieren. „CAPTN“ ist Teil des vom BMVI geförderten „Green City Plan Kiel.“

CAPTAN

ERFORSCHUNG GEFÄHRLICHER SONNENWINDE

„Solar Orbiter“ heißt die Raumsonde der Europäischen Weltraumorganisation (ESA), die derzeit auf dem Weg zur Sonne ist. Mit an Bord: drei am Institut für Experimentelle und Angewandte Physik der Uni Kiel entwickelte und gebaute Geräte, um die Strahlung im Weltraum zu messen. Ein viertes Gerät wurde unter Kieler Leitung an der US-amerikanischen Johns-Hopkins-Universität entwickelt. Ziel der Mission ist die Erforschung von Sonnenwinden, die durch das Magnetfeld der Sonne ausgelöst werden. Diese Winde voller hochenergetischer Teilchen können Satelliten im Weltraum beschädigen und Strom-



Die Raumsonde „Solar Orbiter“ (l.) auf dem Weg zur Sonne (Animation).

ausfälle verursachen. Gestartet ist die Solar Orbiter im Februar 2020 in Cape Canaveral (Florida) und wird der Sonne bis zum November 2021 entgegenfliegen. Dann wird sie bis auf 42 Millionen Kilometer an den Stern herankommen sein, um ihn bis zu zehn Jahre lang bei einer Außentemperatur von bis zu 500 Grad Celsius zu umkreisen.



Visualisierung einer Stadtbahn für Kiel.

CORONA-RISIKO IM ÖFFENTLICHEN NAHVERKEHR SENKEN

Weltweit 260 Hochschulen waren eingeladen, für die Global Grad Show in Dubai Vorschläge zur Lösung coronabedingter Sicherheitsprobleme zu erarbeiten. Das Projekt „ClAir-Tram“ von Erik Mantz-Hansen, Student der Muthesius Kunsthochschule für Medical Design, wurde als eines von insgesamt 30 Werken besonders hervorgehoben. Es beschäftigt sich mit der Zukunft einer Stadtbahn in Kiel und Gesundheitsrisiken durch deren Nutzung. Mantz-Hansens Lösung besteht in einem System riesiger Luftreiniger, gesteuert durch Ergebnisse aus der ständigen Überwachung der Partikelverschmutzung, Luftfeuchtigkeit und Temperatur. Für den Innenraum sind nur Materialien mit antimikrobiellen Eigenschaften vorgesehen. Insgesamt hatten sich 125 Hochschulen aus 40 Ländern mit 390 Beiträgen an dem Wettbewerb beteiligt. Zur Umsetzung wurden vier Projekte aus Großbritannien, Mexiko, China und dem Iran ausgewählt.

QUANTENSPRUNG FÜR DEN SPORT IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

Kiel bekommt eine neue Leichtathletik- und Beachvolleyball-Halle am Sportforum der Christian-Albrechts-Universität (CAU). Die Landesregierung unterstützt den Bau, der im Jahr 2024 fertiggestellt sein soll, mit 7,5 Millionen Euro. „Die Halle ist das Starterprojekt, das wir als Landesregierung in unser Sportland Schleswig-Holstein geben wollen“, sagt Landesinnenministerin Sabine Sütterlin-Waack. „Dies ist ein Quantensprung für den Sport in Schleswig-Holstein“, findet auch Hinrich Brockmann, leitender Trainer des Schleswig-Holsteinischen Leichtathletik-Verbands. Begeisterung über die Entscheidung gibt es ebenfalls bei den Beachvolleyballer*innen. Mangels Trainingshalle waren in den vergangenen Jahren immer mehr Topathlet*innen vom Kieler Beachvolleyball-Bundesstützpunkt an den Olympiastützpunkt Hamburg abgewandert. Das Volleyball-Internat in Kiel-Schilksee stand am Ende sogar leer. Bernd Neppeßen, Präsident des Schleswig-Holsteinischen Volleyball-Verbands, prognostiziert eine enorme Aufwertung für den Kieler Bundesstützpunkt. „Die Halle ist wichtig für die nächste Beurteilung der Bundesstützpunkte durch das Innenministerium 2024“, so der Funktionär.



Auch Beachvolleyballer*innen brauchen eine Trainingshalle. Durch den Neubau am Uni-Sportforum steigen die Chancen, dass Kiel nach 2024 Bundesstützpunkt bleibt.

EIN CAMPUS FÜR SECHS EUROPÄISCHE UNIVERSITÄTEN

Studierende der meereswissenschaftlichen Studiengänge an den Universitäten Kiel (CAU), Cádiz (Spanien), Brest (Frankreich), Danzig (Polen), Split (Kroatien) und Malta sollen in Zukunft an jedem dieser Standorte studieren und zwischen ihnen wechseln können. Im Projekt „SEA-EU – Europäische Universität der Meere“ bauen die sechs Partneruniversitäten dafür einen europäischen Hochschulcampus auf, der es auch ermöglicht, Studienleistungen gegenseitig anzuerkennen. „SEA-EU“ beinhaltet Kursangebote, fördert den Austausch von Studierenden und stellt Kontakte zu Unternehmen her. Zentrales Anliegen des Konsortiums ist die grenzüberschreitende Wissensvermittlung über Meeresumwelt, Ressourcen und den nachhaltigen Schutz der Meere. Die Angebote sollen virtuell und physisch sein. Das Programm ist eine Initiative von ERASMUS+, die sich eine Stärkung der europäischen Identität zum Ziel gesetzt hat.

ALLIANZ FÜR SPITZENFORSCHUNG

Auf Initiative der Christian-Albrechts-Universität (CAU) haben sich 14 Unis, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sowie das Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UKSH) zu einer Allianz für Spitzenforschung zusammengeschlossen. Ziel ist der Aufbau inter- und transdisziplinärer Kooperationen sowie eine Zusammenarbeit bei übergreifenden Forschungs- und Organisationsthemen. Ferner soll ein Netzwerk zur Karriereförderung aufgebaut werden. Außerdem wollen die Partner Lösungswege für Herausforderungen bei Themen wie Bildung, Energie, Ernährung,



Ex-CAU-Präsident Prof. Lutz Kipp bei der Vertragsunterzeichnung.

Frieden, Gesundheit, Künstliche Intelligenz und Digitalisierung und Umwelt finden. Zu den Gründungspartnern der Allianz gehören aus Kiel neben CAU und UKSH beispielsweise das Geomar Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung, das Institut für Weltwirtschaft, das ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft, die Muthesius Kunsthochschule und von außerhalb etwa die Universität zu Lübeck, das Max-Planck-Institut für Evolutionsbiologie in Plön oder das Fraunhofer-Institut für Siliziumtechnologie aus Itzehoe.

Standort & Gesellschaft

Veloroute 10 Seite 36 | **Innenstadtentwicklung** Seite 41 | **Gewerbegebiete** Seite 42
Interview: Jacob Bundsgaard, Aarhus, Seite 44 | **Meldungen** Seite 46

Kiel ans Wasser bringen – das ist schon seit Jahrzehnten eine Leitlinie der Stadtplanung. Ein weiterer Schwerpunkt: den öffentlichen Nahverkehr und den Radverkehr zu stärken.

Kiel hat die einmalige Wasserlage. Die soll stärker wahrgenommen werden können. In den vergangenen Jahren hat sich schon einiges getan. Und mit dem Kleinen Kiel-Kanal ist das Wasser nun sogar in die Innenstadt zurückgekehrt. Aber der direkte Zugang zur Förde ist an einigen Stellen noch versperrt oder nicht leicht möglich. Kiels Partnerstadt Aarhus ist da schon etwas weiter. Für Bürgermeister Jacob Bundsgaard ist es das Ziel, mit einer „engagierten Stadtentwicklung eine Stadt für alle zu schaffen“ – direkter Wasserzugang inklusive.

Eine Stadt für alle – dazu gehört mehr denn je ein attraktives Mobilitätsangebot. Hier ist Kiel mit der Veloroute 10 einen ganz großen Schritt vorangekommen. Seit einem Jahr auf voller Länge freigegeben, ist ein bundesweit beachtetes Vorbildprojekt entstanden, das bei vielen Kieler*innen etwas ausgelöst hat: die große Bereitschaft, die schnelle Verbindung zu nutzen und das Auto auch mal stehen zu lassen; dazu die Erkenntnis, dass Radverkehr neu gedacht und geplant ein wichtiger Standortfaktor ist. Das zeigt sich auch am Erfolg des Bikesharing-Systems Sprottenflotte. Kiel wird das Radwegenetz weiter ausbauen und vorhandene Routen erneuern und sicherer machen.

Verbesserungen gibt es auch beim Fährverkehr auf der Förde, unter anderem durch neue Fähren. Und die Planungen für ein trassengebundenes öffentliches Verkehrssystem kommen voran. Kiel bewegt sich. ■

Autorin Meike Quentin (l.) und Christoph Karius (Landeshauptstadt Kiel, Stabsstelle Mobilität) treffen Anlieger aus der Wirtschaft entlang der Veloroute 10. Die verläuft auf einer ehemaligen Zugtrasse und kreuzt mehrere Hauptstraßen haltefrei dank modernisierter Brücken. Hier fahren die beiden ganz entspannt über die A215 kurz vorm Citti-Park.



Radeln auf der Premiumroute

Ein viereinhalb Kilometer langer Fahrradboulevard vom Holstein-Stadion über Wissenschaftspark, Universität, Kieler Innovationszentrum (Kitz), Grasweg, Eckernförder Straße und Hasseldieksdammer Weg bis zum Citti-Park: das ist die neue Veloroute 10. Warum die vor gut einem Jahr eröffnete Strecke so wichtig für Kiels Mobilitätswende ist und wie sehr auch die Wirtschaft davon profitiert, erzählt unsere Reportage.



Fotos: Gunnar Dehrlisen / 3KOH/MA3

Unser Treffpunkt am Holstein-Stadion ist auch Startpunkt der neuen Veloroute 10.



Das war keine gute Idee. „Sie können hier doch nicht einfach den Verkehr aufhalten, ich muss zur Arbeit“, empört sich die Dame mittleren Alters. Wer glaubt, man könne an einem sonnigen Donnerstag im August mittags um halb eins mal eben ein Foto auf der Veloroute 10 machen, irrt. Erst braucht es allerhand Geduld, bis der Strom an Fahrradfahrer*innen, die hier in teils eindrucksvollem Tempo zwischen Kitz und Gutenbergstraße unterwegs sind, wenigstens kurz abebbt – da, eine Lücke: schnell die beiden Herren am Rand der Brücke postiert, den Fotografen instruiert und der vermeintlich ausreichend weit entfernten Radfahlerin ein Handzeichen zum Abbremsen gegeben. Dann ist ein dickes Fell nötig, wenn man sich als lebendiges Hindernis auf Kiels neuer Premiumroute erweist. Lautstarkes Klingeln, ein fluchender Ausruf und ungerührtes Vorbeidrängeln.

Womit zwei Dinge klar sind: Erstens geht es auch Radfahrer*innen um schnelles Ankommen. Zweitens ist Kiels Veloroute 10 rund ein Jahr nach ihrer Eröffnung ein, buchstäblich, voller Erfolg. Bis zu 5.500 Menschen sind tagtäglich auf dem gut viereinhalb Kilometer langen Abschnitt zwischen dem Holstein Stadion im Nordwesten und dem Citti-Markt und der Saarbrückenstraße im Südwesten der Stadt unterwegs. Auf Fahrrädern aller Art: Mountainbikes und

Rennrädern, Trekking-, Holland- oder Lastenrädern, mit denen sich neben großen Paketen oder Getränkekisten auch Kinder und Hunde verbrennungsmotorfrei auf dem Zweirad transportieren lassen. Motorisierte Fahrzeuge sind bis auf E-Bikes verboten, Fußgänger bestenfalls geduldet.

Was zum Gucken: Auf dem Abschnitt zwischen CAU und Kitz erinnert ein Stahlgerüst nebst Graffiti-Kunst daran, dass hier einst Güterzüge fuhr.

„Die Nutzungszahlen der Veloroute 10 übertreffen unsere Erwartungen bei Weitem. Das zeigt, dass solche Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur wirksam sind und der Mobilitätswende einen kräftigen Schub geben“, sagt Christoph Karius. Der 34-Jährige ist als Projektleiter für die Einführung eines neuen ÖPNV-Systems in der Stabsstelle Mobilität der Landeshauptstadt Kiel tätig. Heute begleitet er mich mit einem Leihrad der Sprottenflotte (www.sprottenflotte.de) dem Bike-Sharingsystem der KielRegion, vom Holstein Stadion aus die Veloroute 10 entlang bis zum Citti-Park. Unser Ziel: herauszufinden, welche Bedeutung Kiels hochfrequentierter Fahrradboulevard für anliegende Firmen und Organisationen hat.

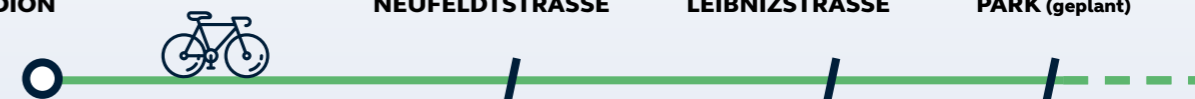


START / ENDE DER VELEROUTE 10
HOLSTEIN-STADION

AUF- & ABFAHRT
NEUFELDTSTRASSE

AUF- & ABFAHRT
CAU CAMPUS
LEIBNIZSTRASSE

AUF- & ABFAHRT
WISSENSCHAFTS-
PARK (geplant)





Um den Startpunkt Holstein-Stadion ist es coronabedingt derzeit in Sachen Zuschauermobilität zwar ruhig. Finden Spiele des Fußballweitligisten aber statt, drängen sich hier Tausende Fans. Dank Shuttlebussen, kombinierter Eintrittskarten-plus-Anreise-Ticket und der schnellen Veloroute 10 gibt es gute Alternativen zur Anfahrt im eigenen Auto.

Nach Querung der Kreuzung Westring/Zubringer B76 geht es an diesem heißen Sommertag über den kühlen Waldweg am Nordfriedhof bis zu unserer zweiten Station: Dem Wissenschaftspark Kiel. Hier biegen wir rechts in die Neufeldtstraße ein und fahren bis vor das Wissenschaftszentrum. Im Schatten der Platanen wartet schon Dirk Cordes auf uns. Als Geschäftsführer managt er den Bürostandort mit mehr als 100 Unternehmen verschiedener Größe, darunter viele, die eng mit der Wissenschaft verzahnt sind und von der Nähe zum Campus der Universität profitieren. „Für immer mehr Mieter spielt darüber hinaus eine gute Erreichbarkeit eine zentrale Rolle. Das Platzangebot bei uns im Wissenschaftspark ist größer als mitten in der City – und die Veloroute lockt viele an, die nachhaltige Mobilität schätzen“, sagt Cordes. Moderne Fahrradwege erwiesen sich dabei als relevanter Standortfaktor. „Unternehmen binden Fach- und Nachwuchskräfte leichter, wenn sie gut und umweltfreundlich zu erreichen sind. Das Angebot eines sicheren Arbeitswegs

Stopp bei Dirk Cordes (M.). Der Geschäftsführer des Wissenschaftsparks Kiel baut bis zum Sommer 2021 ein modernes Fahrradparkhaus für rund 1.500 Mitarbeiter*innen am Standort.

Mai 2019: Jungfernfahrt auf der Veloroute 10 mit CAU-Kanzlerin Claudia Ricarda Meyer (2.v.l.), Oberbürgermeister Ulf Kämpfer (r.) und Gästen.

per Fahrrad sorgt außerdem für Bewegung und damit nicht zuletzt die Gesundheit der Belegschaft“, so Cordes weiter.

Sein eigenes Bike aus britischer Manufaktur mit feinem Brooksattel verrät, dass er auch selbst gern in die Pedale tritt. Abstellen kann er das gute Stück ab nächstem Sommer im eigenen Fahrradparkhaus. „Direkt neben und im selben Look wie unser großes Nikola-Tesla-Parkhaus bauen wir ein schickes Parkhaus nur für Fahrräder“, sagt Cordes. Mitarbeiter*innen der Firmen im Wissenschaftspark sowie des Wissenschaftszentrums können dann auch hochwertige Bikes witterungs- und diebstahlgeschützt für fünf Euro pro Monat sicher abstellen. Zum Vergleich: Ein Kfz-Stellplatz kostet 60 Euro monatlich. Wir verabschieden uns, radeln vorbei an der Kindertagesstätte im Wissenschaftspark und reihen uns auf der Veloroute 10 ein. Eine wunderbar breite und ebene Asphaltstrecke liegt vor uns, nur an der Einbiegung des Zubringers zum Campus der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) Zubringers müssen wir die rechts von der Brücke herabsausenden Radler*innen im Blick behalten. Die Abfahrt zum zentralen Campus der Christian-Albrechts-Universität an der Olshausenstraße ist wegen der großen Baustelle dort leider gesperrt.



»DIE VELOURUTE 10 LÄSST DEN CAMPUS ATMOSPHÄRISCH NÄHER AN DIE STADT HERANRÜCKEN.«

Claudia Ricarda Meyer, Kanzlerin der CAU



Mit Claudia Ricarda Meyer, Kanzlerin der CAU und im Präsidium zuständig für Fragen zur Fahrradmobilität, sprechen wir trotzdem. Wie beliebt ist die Veloroute 10 bei Studierenden und Universitätsangehörigen? „Unser Eindruck ist ganz klar, dass sie ebenso stark wie gern genutzt wird“, sagt die Kanzlerin und ergänzt: „Neben der Erreichbarkeit der CAU per Fahrrad stellt die Veloroute 10 eine großartige neue Verbindung zwischen oberem und unterem Campus her. Unser Ziel, die Universität atmosphärisch dichter an die Stadt heranzurücken und den Campus für die Bürger*innen besser erlebbar zu machen, unterstützt das optimal“, lobt Meyer.

Einige Zahlen hält sie auch bereit. „Laut unserer letzten Erhebung haben schon im Sommer 2014 fast 50 Prozent der Studierenden das Fahrrad für den Weg zur Uni genutzt, im Winter etwas weniger; bei den Mitarbeiter*innen waren es im Sommer 40, im Winter 30 Prozent.“ Aktuell schätzt sie die Zahl derer, die den Weg in Hörsäle und Institute per Rad zurücklegen, noch höher ein – eine neue Befragung sei für 2021 in Planung. „Maßnahmen wie die Einrichtung sicherer Abstellbügel, Duschen für Radler*innen oder Reparaturmöglichkeiten und das unentgeltliche Laden von E-Bikes erleichtern den Umstieg aufs Rad. Unser jährlicher CAU-Fahrradtag ist viel besucht, zudem verweisen wir online und in Broschüren auf die gute Fahrraderreichbarkeit der Uni“,

sagt Meyer. Außerdem hätten Studierende mit Sebastian Starzynski einen direkten Ansprechpartner für das Thema Mobilität und Klimaschutz.

Auch am benachbarten Kitz brauchen wir nicht anzuhalten. Geschäftsführer Andree Mehrens ist die paar Meter von der Kitz-Zufahrt der Veloroute zum Grasweg geradelt, wo wir ihn und Klaus-Dieter Nebendahl zum Gespräch (und eingangs beschriebenen Fototermin) treffen. Wäre der Titel „Mister Veloroute“ zu vergeben – Nebendahl wäre dessen definitiv würdig. Der ehemalige Aktienhändler der HSH Nordbank hat sich als Visionär des Themas Fahrrad & Kiel erwiesen: „Als ich 2012 in der Zeitung las, dass die Ratsversammlung den Bau der Veloroute 10 auf der früheren Güterzugtrasse West beschlossen hat, stand für mich fest: Das soll jetzt zum echten Schub für einen Wandel in der Stadt werden.“ Er legt mit dem Kauf der Immobilie am Grasweg 8 los, sucht sich Partner, initiiert das alljährliche Fahrradfest und richtet zur Kieler Woche erstmals bewachte Fahrradparkplätze ein. Mit Velostyle gründet er kurzerhand sein eigenes Fahrradgeschäft. „Ich bin kein radikaler Biker, aber ich sehe Trends und wollte in Kiel was Mutiges machen“, so Nebendahl.

Wer mit ihm heute, also acht Jahre später, zwischen den ebenso modernen wie hochpreisigen Rädern von Velostyle auf die schmale Terrasse hinaustritt

Kitz-Geschäftsführer Andree Mehrens (l.) mit Velostyle-Eigner Klaus-Dieter Nebendahl auf der Fahrradbrücke, die unweit des Graswegs über die Gutenbergstraße führt.

AUF- & ABFAHRT
UNI CAMPUS
(geplant)

AUF- & ABFAHRT
LUDEWIG-MEYN-STR. & GRASWEG-NORD

AUF- & ABFAHRT
SCHAUENBURGER STR. & KITZ

AUF- & ABFAHRT
GRASWEG-SÜD

AUF- & ABFAHRT
GUTENBERG-STRASSE

AUF- & ABFAHRT
ECKERNFÖRDER STRASSE

AUF- & ABFAHRT
KRONSHAGENER WEG

AUF- & ABFAHRT
LANGENBECKSTRASSE

und den Strom an Radfahrer*innen bestaunt, stellt fest: Das Verkehrsmittel Fahrrad boomt. Im Trend sind E-Bikes, sogenannte Pedelecs, die dem In-die-Pedale-Treten die Anstrengung nehmen. Mein geliebtes Coboc-Rad ist zudem ein echtes Lifestyle-Produkt. Raddesign und -technik sind der eine, wachsendes Umwelt- und Gesundheitsbewusstsein der andere Trend, der die Verkaufszahlen 2020 sprunghaft ansteigen lässt. „Auch beim Kitz wächst der Anteil Fahrradbegeisterter unter unseren 85 Firmen ständig. Daher errichten wir zum Beispiel immer mehr Fahrradbügel“, sagt Kitz-Chef Mehrens.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Kiel, wie die meisten Orte, als autogerechte Stadt wiederaufgebaut. Straßen wurden als Schneisen durch Stadtteile gezogen, Fußwege für Parkbuchten verengt, Plätze durchfahrtoptimiert gestaltet. „Dieses Konzept ist passé. Wer eine Stadt im 21. Jahrhundert in puncto Mobilität fit machen will, braucht neben gutem Nahverkehr auch ein sicheres und schnelles Radwegenetz“, sagt Mobilitätsexperte Karius. Nebendahl ist zuversichtlich, dass der Erfolg der Veloroute 10 die Stadt dazu veranlasst, das Velorouten-System nun konsequent weiter auszubauen. „Neben der regelmäßigen Oberflächensanierung von Radwegen verknüpft beispielsweise der Radwegbau im Bereich Boelckestraße bis Holtenau Ost die Velorouten 1 (Schilksee < > Russee) und 5 (Bahnhof < > Friedrichsort). Zudem ist ein Ausbau der Werftstraße vom Klausdorfer Weg bis zur Straße Zur Fähre zur weiteren Premiumfahrradroute projektiert“, sagt Karius.

Fast 60 Mitarbeiter*innen des Kieler Citti-Parks pendeln täglich mit dem Rad zur Arbeit. Zudem erledigen immer mehr Kund*innen ihren Einkauf dort mit dem Fahrrad oder Lastenrad.

Sind begeistert von der Veloroute 10 und bieten viel für Radfahrer*innen, wie etwa sichere Abstellbügel: Kiels Citti-Park-Centermanager Silke Brombacher und Harald Rottes.



Wir verabschieden uns. Unweit der Brücke über die Gutenbergstraße liegen das Gelände von Anton-Willer-Tankstellen, die Märkte Rewe und Bauhaus und der Sitz von Bartels-Langness. Abbremsen müssen wir nur, um den Kronshagener Weg zu überqueren, ein Stück weiter dann noch einmal am Hasseldieksdammer Weg Höhe Kilia-Platz. Ansonsten – 3,5 Kilometer zügiges Fahren an dichten Brombeerhecken entlang über ebene Strecke von vier Metern Breite.

Wir passieren die Brücke über die A215 und stoppen am Tiefgarageneingang des Citti-Parks. Centermanagerin Silke Brombacher und ihr Kollege Harald Rottes erwarten uns dort, wo Mitarbeitende und Kund*innen ihre Fahrräder sicher abstellen können. „Mit der Veloroute 10 gibt es nur Gewinner; sie bindet so viele Stadtteile an und passt zu unserem Konzept, uns überallhin zu vernetzen“, sagt Brombacher. Die Zeit, als Kunden mit Tüten am Lenker davonradeln mussten, sei vorbei. „Heute gibt es Lastenräder, Körbe, Rucksäcke für den umweltfreundlichen Transport – ansonsten hat die Spottenflotte hier eine eigene Verleihstation.“ Harald Rottes bringt es auf den Punkt: „Die Veloroute 10 ist einfach Lebensqualität“, lobt er. Christoph Karius nimmt Motivation für das Projekt Stadtbahn mit. „Unsere Radtour heute zeigt das Potenzial, das moderne Infrastrukturprojekte in Sachen Mobilität haben können. Das wollen wir auch mit dem Ausbau des ÖPNV schaffen“, sagt Karius. Die Veloroute 10 war für Kiel eine gute Idee. ■



AUF- & ABFAHRT
HASSELDIEKSDAMMER WEG

START / ENDE DER VELOURUTE 10
CITTI-PARK

Die City gestaltet ihre Wasserlage

Modern, maritim und lebendig: Dank der Investition von 400 Millionen Euro ist Kiel dem Ziel einer einladenden Innenstadt ein großes Stück näher gekommen. Der nun fertige Kleine Kiel-Kanal kann zum neuen Aushängeschild der Stadt werden. Unterdessen sind schon die nächsten Projekte in Planung.

Neptun höchstpersönlich war gekommen, um den Kleinen Kiel-Kanal symbolisch mit den letzten Tropfen Wasser aufzufüllen. Mit Landesinnenministerin Sabine Sütterlin-Waack konnte Kiels Oberbürgermeister Ulf Kämpfer im August nach rund drei Jahren Bauzeit den 170 Meter langen, neuneinhalb Meter breiten und fast 19 Millionen Euro teuren Fleet feierlich eröffnen. Dessen aus zwei Becken bestehende Wasserfläche verbindet den Bootshafen und den Kleinen Kiel optisch, die holzbeplankten Stufen, querenden Fußgängerbrücken und begrünten Uferflächen beleben Kiel in bester Citylage neu.

Noch in Planung ist das Projekt „Kieler Höfe“. Die Idee: Dort, wo einst mitten in der City die Druckmaschinen allabendlich mit den „Kieler Nachrichten“ die Zeitung für den nächsten Tag gedruckt haben, soll ein mischgenutztes Quartier entstehen. Handel, Gastronomie, Kultur und Flächen für modernes Arbeiten könnten über kleinteilig gestaltete Höfe architektonisch miteinander verbunden sein. Grünflächen, begehbare Dächer sowie eine Markt- und eine Veranstaltungshalle sollen den Charakter des neuen Innenstadtquartiers zwischen Hohe Straße, Treppenstraße und Mühlenbach ausmachen.

Aus der langen Holstenstraße zwischen Ziegelteich und Altem Markt eine attraktive Einkaufsstraße zu machen ist keine ganz leichte Aufgabe. Im Vergleich zu Fußgängerzonen manch anderer Städte fehlen

hier schicke Häuserfassaden oder einladend gestaltete Plätze zum Entspannen während des Einkaufsbummels. Kiel geht es nun mit der Ausschreibung des Wettbewerbs zur Entwicklung der Holstenstraße an. Viel Grün, viele Plätze zum Spielen, Schauen oder Ausruhen, dazwischen Wasser und verbindende Sichtachsen sollen für die rund 20.000 Passant*innen entstehen, die hier durchschnittlich jeden Tag flanieren. Und irgendwann fährt durch die Andreas-Gayk-Straße leise und sauber die neue Stadtbahn. Das Vergabeverfahren für die Trassenstudie läuft immerhin. Deren Ergebnis soll 2024 vorliegen. Dann, wenn auch der neue Konzertsaal im Kieler Schloss wiedereröffnet werden soll. ■

Eröffnung mit Neptun, dem römischen Wassergott der fließenden Gewässer, springenden Quellen und des Wetters.

Maritim, grün und verkehrsberuhigt – so schick lädt der neugestaltete Kleine Kiel-Kanal nun zum Flanieren ein.



Die Entwicklung des Gewerbegebiets Boelckestraße am Airpark Holtenau wird u.a. vom EFRE-Fonds der EU gefördert.

Wir fördern Wirtschaft



Landesprogramm Wirtschaft: Gefördert durch die Europäische Union - Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), den Bund und das Land Schleswig-Holstein

Ansiedlung erwünscht!

Als Stadt am Meer bietet Kiel für Gewerbebetriebe ebenso ungewöhnliche wie attraktive Grundstücke. Ob Industrie, Dienstleistung oder Handwerk: Unternehmen aus vielen Branchen richten sich einen maritimen Standort an der Förde mit guter Infrastruktur zu Land und zu Wasser ein.



Deutschlands einzige Landeshauptstadt am Meer entwickelt sich zum attraktiven Gewerbebestandort: Unternehmen aus Industrie, Dienstleistung und Handwerk lassen sich von Kiels neuer Ansiedlungsstrategie überzeugen: Die Stadt kauft gezielt Grundstücke und Gewerbeareale, um daraus attraktive Wirtschaftsflächen zu schaffen und bestehende Quartiere zu revitalisieren.

So war die Stimmung bestens, als Oberbürgermeister Ulf Kämpfer im August 2018 symbolisch zum Spaten griff: Im Interkommunalen Gewerbegebiet Melsdorf begann der Paketdienstleister DPD mit den Bauarbeiten für ein Paketsortierzentrum. 23 Millionen Euro flossen in den Neubau, 300 Arbeitsplätze sind dort entstanden.

Es war der Beginn einer Erfolgsstory: Schon deutlich bevor Kiel und die Nachbargemeinde Melsdorf die Verträge für das unmittelbar an die A210 und eine Bahnstrecke angrenzende Gewerbegebiet unterschrieben hatten, bekundete DPD Interesse. „Das hat uns gezeigt, dass wir mit der Idee für das Gewerbegebiet an diesem Standort richtig liegen“, sagte Kämpfer.

Der Rathauschef sollte recht behalten: Innerhalb von zweieinhalb Jahren konnten fast alle Grundstücke des 200.000 Quadratmeter großen Areals an namhafte Unternehmen verkauft werden. So baute der Kieler Bürofachhändler Hugo Hamann hier für 7,5 Millionen Euro ein neues Zentrallager. Zu den ersten Unternehmen in Melsdorf gehörte der europäische Marktführer für Bahn-Betriebsführungssysteme: Scheidt & Bachmann errichtete eine moderne Firmenzentrale und lobt „die innovative Arbeitsumgebung sowie die gute Verkehrsanbindung und Erweiterungsmöglichkeiten“ für weiteres Wachstum.

Auch für den Ernährungswirtschaft-Großhändler Carl Stratz bietet das Areal Entfaltungsmöglichkeiten: Auf 15.000 Quadratmetern Fläche baute das Kieler Traditionsunternehmen neue Firmengebäude mit Logistikhalle, Werkstatt und Verwaltungstrakt mit 6.500 Quadratmetern Nutzfläche. Das Interkommunale Gewerbegebiet soll dem weiteren Ausbau von Gewerbeflächen in Kiel als Vorzeigeprojekt mächtig Schub geben. Die Kieler Wirtschaftsförderung (KiWi) entwickelt derzeit eine Reihe von Gewerbeflächen für den kurz-, mittel- und langfristigen Bedarf von Betrieben aus Industrie, Dienstleistung, Han-



Das Industriegebiet „StrandOrt Kiel“ in Friedrichsort.



Luftbild des Gewerbegebiets „Airpark Holtenau“ am Flughafen.



Austausch über den „StrandOrt Kiel“ vor Ort in der Industriehalle.

del und Handwerk. „Die Landeshauptstadt Kiel befindet sich in einem Strukturwandel“, erläutert KiWi-Geschäftsführer Werner Kässens. Mittelstand und Industrie setzen immer stärker auf Innovationsfähigkeit.

Dazu gehöre auch die Kooperation mit wissensintensiven Dienstleistungen und den vier Hochschulen in der Stadt, sagt der Wirtschaftsförderer. „Diesen Strukturwandel unterstützen wir mit nachhaltigen Konzepten in der Wirtschaftsflächenstrategie: Die Profilierung gewerblicher Standorte, Digitalisierung, neue Mobilität und eine zukunftsgewandte Energieversorgung spielen dabei eine zentrale Rolle.“ Gleich drei große Projekte im Norden der Landeshauptstadt sollen zusätzlich Dynamik in den Ansiedlungsprozess bringen: erstens der Airpark Holtenau am Flughafen, zweitens das Industriegebiet „StrandOrt Kiel“ in Friedrichsort und drittens ein neuer Stadtteil am ehemaligen

»WIR GEHEN HIER AUF DIE INDIVIDUELLEN BEDÜRFNISSE DER BETRIEBE EIN.«

KiWi-Geschäftsführer Werner Kässens

Standort des Marinefliegergeschwaders 5 (MFG-5) in Holtenau mit maßgeblicher gewerblicher Nutzungsmöglichkeit.

„Wo gibt es das schon, dass ein Gewerbegebiet an das Fernstraßennetz, den Flugverkehr und die Seewege auf der Kieler Förde und am Nord-Ostsee-Kanal angebunden ist?“, wirbt KiWi-Chef Kässens. Das Teilgebiet Boelckestraße gegenüber dem Airpark Holtenau mit 58.000 Quadratmetern Gewerbeland werde derzeit von der KiWi für die Landeshauptstadt erschlossen, sodass sich Unternehmen unmittelbar ansiedeln können. „Wir gehen hier auf die individuellen Bedürfnisse der Betriebe ein: Flächen mit 20.000, mit 13.000 oder mit 4.000 Quadratmetern können wir bedarfsgerecht anbieten“, so Kässens. Gefördert werde das Projekt aus dem EFRE-Fonds der Europäischen Union, vom Bund sowie vom Land Schleswig-Holstein. Wirtschaftsminister Bernd Buchholz hat sich mit einer Landesförderung von 2,3 Millionen Euro für das sechs Hektar große Areal starkgemacht – mit der Erwartung, dass hier rund 240 neue Arbeitsplätze entstehen. 2021 soll der Bbauungsplan in Kraft treten.

Eine zweite Gewerbefläche südlich der Boelckestraße direkt am Flughafengelände wird nicht nur einer neuen Feuerwache der Kieler Berufsfeuerwehr Platz bieten, sondern auch Firmen, die Wert auf den direkten Zugang zum Flugbetrieb legen.

Durchstarten kann die Stadt Kiel auch bei einem Juwel: Friedrichsort als Standort mit gewerblich-industrieller Tradition direkt am Fördestrand. Dieser Standort mit 150-jähriger Industriegeschichte soll für rund 40 Millionen Euro fürs 21. Jahrhundert fit gemacht werden. Anfang 2020 konnte die Stadt die 340.000 Quadratmeter große Fläche kaufen. Nun soll das gesamte Areal mit der Marke „StrandOrt Kiel“ vitalisiert werden. Renommiertere Firmen wie Caterpillar, Dataport, die Gebr. Friedrich Werft und andere haben dort Gewerbeimmobilien gemietet oder sind, wie das IT-Unternehmen Consist, Eigentümer in unmittelbarer Nähe. 1.000 Arbeitsplätze sollen entstehen.

Städtebauliche Zukunftsmusik spielt auch auf dem MFG-5-Gelände direkt an der Förde. Auf 80 Hektar plant die Stadt einen vernetzten, lebendigen Stadtteil, in dem Gewerbe, Wohnen, Freizeit und Tourismus Raum bekommen. Bis zum ersten Spatenstich wird es noch etwas dauern, doch Rathauschef Ulf Kämpfer begeistert sich schon heute: „Wir wollen dort das Kiel des 21. Jahrhunderts bauen – innovativ von der Mobilität bis zur Energiegewinnung.“ ■

»Aus gutem Grund sind wir die Stadt des Lächelns«

Als sich die Pandemie im März in Europa ausbreitete, musste auch Bürgermeister **Jacob Bundsgaard** in Kiels Partnerstadt Aarhus die Verwaltung binnen kürzester Zeit in den Krisenmodus versetzen.

Wann haben Sie vom Lockdown in Dänemark erfahren?

Die Entscheidung der dänischen Regierung, das gesellschaftliche Leben in Dänemark ab 13. März herunterzufahren, hat mich erst kurz vor der Ankündigung erreicht. Glücklicherweise haben wir uns in Aarhus aber frühzeitig darauf vorbereitet und hatten wesentliche Bereiche der Verwaltung bereits in den Krisenmodus versetzt.

Wie haben Sie als Bürgermeister darauf reagiert?

In meiner Rolle trage ich die Verantwortung für die Bürger*innen meiner Stadt. Mit einer gefährlichen Pandemie richtig umzugehen ist eine monumentale Aufgabe. Wir sind diese im Team angegangen, haben als Krisenstab täglich getagt und bestmögliche Entscheidungen getroffen. Unser oberstes Ziel war es, die Infektionsrate in Aarhus so niedrig wie möglich zu halten.

Wie haben die Bürger*innen in Aarhus auf die Covid-19-Verordnungen reagiert?

Die meisten haben die Maßnahmen der Gesundheitsbehörden, wie etwa Hände zu desinfizieren oder Abstand zu halten, konsequent befolgt. Insgesamt gibt es bei uns ein großes Vertrauen in die Behörden, was wohl mit der grundsätzlich recht hohen Akzeptanz des Staates zusammenhängt. Die Einsamkeit während des Lockdowns hat manchen Bürger*innen aber auch zugesetzt, und im Sommer haben es viele mit der Einhaltung der Hygieneregeln nicht mehr so genau genommen. Als die Infektionszahlen in Aarhus im August plötzlich wieder anstiegen, haben wir schnell reagiert und mit Polizei und Behörden regional erneut strengere Regeln durchgesetzt. Auch die alljährliche Festivalwoche in Aarhus, die im September stattfinden sollte, mussten wir absagen, um eine Menschenansammlung zu vermeiden. Zum Glück haben die Maßnahmen schnell Wirkung gezeigt, und wir konnten den Anstieg stoppen. Dennoch – dieser Ausbruch im August ist eine klare Mahnung an alle, dass wir bis zur Entwicklung eines Impfstoffs wachsam und auf derlei Infektionsausbrüche vorbereitet bleiben müssen.

Was haben Sie in der Corona-Krise gelernt?

Ich bin in meiner Überzeugung bestärkt worden, dass Vertrauen und gegenseitige Rücksichtnahme zwei wichtige Eckpfeiler unserer Gesellschaft sind. Wenn wir in bestimmten Situationen den Mund-Nasen-Schutz tragen, tun wir dies in erster Linie nicht für uns selbst, sondern um die Schwächeren in unserer Gesellschaft zu schützen.

Gibt es etwas, das Sie heute anders machen würden?

Wir mussten im März natürlich sehr schnell reagieren – und uns war bewusst, dass wir wahrscheinlich nicht alles sofort richtig machen würden. Rückblickend wäre eine frühere Beschaffung, Logistik und Anwendung von Infektionsschutz sicher gut gewesen. Insgesamt haben wir das aber alles ordentlich gemacht, und die Notfallversorgung hat im Großen und Ganzen zum Glück auch gut funktioniert.

Hat sich Ihr Joballtag nach dem Lockdown verändert?

Definitiv ja. Es sind ja nun alle im Umgang mit digitaler Kommunikation, Arbeiten im Homeoffice und virtuellen Videokonferenzen geübt. Vorher gab es das kaum – und ich bin beeindruckt von der Bereitschaft in Unternehmen, Organisationen und der Verwaltung, das beizubehalten. Mein persönliches Fazit ist, dass virtuelle Treffen oft effizienter sind, sie die persönliche Begegnung zwischen Menschen aber nicht vollständig ersetzen können.

Was begeistert Kieler an Aarhus besonders?

Insgesamt mögen die Deutschen den entspannten Lebensstil von uns Dänen gern. In Aarhus verbinden wir diesen mit einer engagierten Stadtentwicklung, denn wir möchten eine Stadt für alle schaffen. Dafür bietet Aarhus Platz für Verschiedenheit und lässt Menschen mit unterschiedlichen Interessen ihren Freiraum. Zudem haben wir eine vielfältige Kulturszene mit international anerkannten Künstlern, Museen und Bühnen. Wie Kiel auch liegen wir am Wasser, bieten viel Grün und sind aus gutem Grund als „Stadt des Lächelns“ bekannt. ■

Foto: Rundtur Geir, Gubjörnsson/Photopop APS

JACOB BUNDSGAARD

Der dänische Politiker (44) ist Mitglied der Partei *Socialdemokratiet* und seit 2011 Bürgermeister von Aarhus. Die Hafenstadt mit rund 350.000 Einwohner*innen, darunter 50.000 Studierenden, liegt an der Ostsee in der Region Jütland und ist nach Kopenhagen die zweitgrößte Stadt im Land.

In Aarhus Seehafen steht der größte Containerterminal Dänemarks, außerdem ist die Stadt geprägt von der Universität und einer lebendigen Kulturszene. Unter Bundsgaard krepelte Aarhus seine Wasserkante architektonisch intensiv um und war 2017 Kulturhauptstadt Europas. Seit 2019 ist Aarhus offizielle Partnerstadt von Kiel.

SEEFISCHE UND MARITIME TECHNOLOGIE

Wo einst in unmittelbarer Fördelage auf dem Kieler Ostufer mit Fisch gehandelt wurde, hat sich heute das Zentrum für maritime Technologie und Seefischmarkt (ZTS) etabliert. An diesem Gewerbestandort stehen aktuell Forschung, Produktion sowie Erwachsenen- und Jugendbildung im Fokus. Auf 53.000 Quadratmetern Fläche haben sich 41 Firmen mit insgesamt 400 Mitarbeiter*innen angesiedelt. Außerdem sind an der Schwentimündung öffentliche Einrichtungen wie das renommierte Geomar Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung zu Hause. „Zukünftig werden wir uns zu einem innovativen und maritimen Wissensquartier weiterentwickeln und die Infrastruktur für die Unternehmen verbessern – etwa mit einem Restaurant und einer Kindertagesstätte“, sagt Geschäftsführer Ingo Lübben. Zudem wird das 2020 gegründete „TransMarTech“ (Transferzentrum Maritime Technologie) in ein modernisiertes Gebäude einziehen – mit freiem Blick aufs Wasser.



Luftbild des Seefischmarkts am Ostufer. Auf dem Gelände entsteht ein maritimes Wissensquartier.

HYBRIDFÄHRE GAARDEN

Gebaut von der niederländischen Werft Holland Shipyards hat die Schlepp- und Fährgesellschaft Kiel (SFK) im Juli erstmals eine Plug-in-Hybrid-Fähre in Betrieb genommen. Das Besondere: Der Antrieb besteht aus zwei Elektromotoren, die sowohl mit zwei Verbrennungsmotoren als auch per Batterien mit Strom versorgt und an einem Landstromanschluss aufgeladen werden können. Das blau-weiß-rote Motorschiff mit Platz für bis zu 300 Passagiere und 40 Fahrräder wurde auf den Namen „MS Gaarden“ getauft und ist die erste Fähre dieses Antriebs an der deutschen Ostseeküste. Bis 2026 könnten drei weitere Hybridfähren dazukommen. Das Investitionsvolumen für alle vier Fähren liegt bei 16 Millionen Euro.



Die „Gaarden“ kreuzt auf der Förde mit umweltfreundlichem Antrieb.

KIELER WOCHE 2020 – IM SEPTEMBER

Eine Kieler Woche im September – das gab es noch nie. Zwar wirkte sich das Infektionsgeschehen mit dem Verzicht aufs übliche Rahmenprogramm auch auf das größte Volksfest Nordeuropas aus. Statt einer Absage passte die Stadt das KiWo-Konzept aber an die Hygieneauflagen an – und lud unter dem Motto „Segeln plus X“ die Aktiven, darunter zahlreiche Weltmeister*innen und Olympiasieger*innen, vom 5. bis 13. September zum segelsportlichen Wettkampf ein. Zeitgleich fand die vierte Auflage der Digitalen Woche Kiel großen Anklang – wegen der Home-office-Technikerfahrung vieler Kieler*innen war das Interesse am Digitalfestival groß.



KIEL PRÄSENTIERT KONZEPT ZUR „ZERO.WASTE.CITY“

Als erste deutsche Stadt strebt Kiel die offizielle Zertifizierung des internationalen Netzwerks Zero Waste Europe als „Zero.Waste.City“ an. Vorbild ist Kiels Partnerstadt San Francisco, die seit Jahren eine Zero-Waste-Strategie verfolgt. Basis der Zertifizierung ist ein Konzept, das den Ist-Zustand analysiert und daraus Maßnahmen zur Müllvermeidung für Privathaushalte, Wirtschaft, Organisationen und Verwaltung ableitet. Nach dem Beschluss der Ratsversammlung im Jahr 2018 ist in Zusammenarbeit mit dem Wuppertal Institut und vielen Kieler*innen ein 270 Seiten großes Abfallvermeidungskonzept erstellt worden, das als kommunaler Handlungsplan in Gremien und Ratsversammlung dient.

Ziel ist zum einen, die jährliche Gesamtabfallmenge (sogenannte Siedlungsabfälle mit Haushalts- und Sperrmüll, Verpackung, Garten-, Bau- und Abbruchabfällen) pro Kopf bis 2035 um 15 Prozent gegenüber dem Jahr 2017 auf dann durchschnittlich 424 Kilogramm zu senken. Zum anderen soll im selben Zeitraum die Restabfallmenge (Haus- und Geschäftsabfälle) um 50 Prozent auf durchschnittlich 85 Kilogramm pro Kopf und Jahr reduziert werden. Die Umsetzung des Konzepts soll mit sechs Maßnahmen gestartet werden, darunter die Erhöhung des Bewusstseins zur Müllvermeidung in der Öffentlichkeit, Einwegverbote in Einrichtungen des öffentlichen Dienstes, Förderung von Schulen für Zero-Waste-Engagement, Vorlage eines jährlichen Zero-Waste-Berichts zum Stand der Umsetzung



sowie Einrichtung eines Beirats (Zero Waste Advisory Board), der die Maßnahmenrealisierung begleitet und sicherstellt.



Gelungene Modernisierung: das Bürogebäude EdisonDrei im Handels- und Industriepark Wellsee.

EDISONDREI RUNDERNEUERT

Moderne Technik und eine komplett neue Fassade: Die Sanierung des Gebäudekomplexes „EdisonDrei“ im Kieler Handels- und Industriepark Wellsee durch die KiWi hat sich gelohnt. Spektakulär ist das einen Kilometer lange Fensterband, das die rund 9.500 Quadratmeter große Büroimmobilie aus den 80er-Jahren fit fürs 21. Jahrhundert macht. Als besonderen Service bietet die KiWi auch externen Firmen einen großzügigen Konferenzbereich im Erdgeschoss für bis zu 200 Teilnehmer*innen. Unternehmen wie der Elektrotechnik-Spezialist Gosch & Schlüter oder der Technologieführer für maritime Feuerungstechnologien, Saacke Marine Boilers, sind bereits eingezogen. Kleinere Büroflächen sind noch mietbar. Das Nachbargrundstück hat die Deutsche Post gekauft und verlagert ein neues Paketverteilzentrum dorthin. Der Postfuhrhof in der Werftstraße macht dort dann Platz für ein neues, urbanes Wohn- und Gewerbequartier.



Architektenpläne der künftigen Mehrfamilienhäuser auf dem Areal „Marthas Insel“ unweit der Eisenbahnstrecke.



Foto: KiWi, Kai Kolottz / Kiel Marketing, Schnittiger Architekten+Partner (2)

KIEL WIRD MEERESSCHUTZSTADT

Kiel will den Meeresschutz vorantreiben. Auf Beschluss der Ratsversammlung von Juni 2020 wird Kiel zur Meeresschutzstadt und zum Kompetenzstandort für Meerespolitik weiterentwickelt, um einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung des Klimawandels zu leisten. „Kiel soll als größte deutsche Stadt an der Küste und als Standort zahlreicher Stakeholder des Meeresschutzes, der Meeresforschung, der Meereskommunikation und auch der maritimen Wirtschaft eine Vorreiterrolle in Deutschland übernehmen“, heißt es in dem einstimmig beschlossenen Antrag der Koalitionsfraktionen SPD, Grüne und FDP. Meeresschutz wird zum Schwerpunktthema des Stadtmarketings und der Tourismusstrategie und steht 2021 auch zur Kieler Woche und zur Digitalen Woche Kiel

im Fokus. Veranstaltungen wie der Ocean Summit, das Cinemare Filmfestival, der Coastal Cleanup und World Ocean Day sollen finanziell und organisatorisch unterstützt werden. Ziel ist es, die Zivilgesellschaft für den Meeresschutz zu begeistern.



Kiel ist die einzige deutsche Landeshauptstadt am Meer – hier der Badesteg am Camp24/7 – und will Vorreiter beim Thema Meeresschutz werden.

KIEL WIRD SMART-CITY-MODELLPROJEKT

Kiel ist gemeinsam mit Kommunen der Kreise Rendsburg-Eckernförde und Plön als eines von 32 Projekten der „Modellprojekte Smart Cities“ ausgewählt worden. Das Bundesinnenministerium gewährt eine Fördersumme in Höhe von 15,75 Mio. Euro. Kiels Strategie der Smart-City-Region will einen konzeptionellen Rahmen für die Nutzung der Digitalisierung zugunsten von Nachhaltigkeit und Partizipation schaffen. Daraus sollen Leitprojekte zu Mobilität, Quartiersentwicklung sowie Küsten- und Meeresschutz entstehen.

INSELLAGE MIT DÜNE UND KLIFF: MARITIMER STÄDTEBAU MIT KIWO-SITZ

Mit dem „Marthas Insel“ genannten Areal zwischen Sophienblatt, Marthastrasse und Bahngleisen bricht Kiel im Süden der Innenstadt in eine neue Ära des Wohnens auf. Die Stadt kauft erstmals schlüsselfertige Wohnungen vom Privatinvestor DSK-BIG ein, die Fertigstellung soll bis Ende 2022 klapfen. Die Eckdaten: Auf dem 1,4 Hektar großen Grundstück entstehen neun Gebäude mit 240 Wohnungen – darunter 100 Sozialwohnungen, 15 davon barrierefrei, zehn rollstuhlgerecht. Maritim ist nicht nur die Lage, sondern auch die Namen der Bauten: Die Dünenhäuser bieten 88 Mikroapartements mit je rund 25 Quadratmetern Wohnfläche, die Kliffhäuser 50 Wohneinheiten als geräumige Miet- und Eigentumswohnungen. Kiels neue Wohnungsbaugesellschaft KiWoG wird hier ebenfalls Quartier beziehen.

Fahrplan für Kiels ÖPNV der Zukunft

ANGESTREBTER ZUWACHS DES ÖPNV AN ALLEN WEGEN
2013 → 2035
+70%

Moderne Mobilität für Bewohner*innen und Unternehmen in Kiel zu erreichen ist ein zentrales Anliegen der Stadt. Es gilt, bestehende Angebote auszubauen und neue zu schaffen. Das größte Vorhaben ist dabei die Einführung eines neuen ÖPNV-Systems. Ob ein Schnellbus auf eigener Trasse (Bus-Rapid-Transit, BRT) oder eine Tram für Kiel am besten geeignet ist, wird ab Herbst 2020 in einer Trassenstudie untersucht. Läuft alles nach Plan, könnten die Kieler*innen ab etwa 2030 zusteigen.

SOMMER 2019 GRUNDLAGENSTUDIE

Im Sommer 2019 wurde die Grundlagenstudie „Mobilitätskonzept für einen nachhaltigen Öffentlichen Nah- und Regionalverkehr“ fertiggestellt. Dabei haben externe Gutachter geprüft, wie der ÖPNV in Kiel verbessert werden kann. Ergebnis der Studie ist, dass ein neues ÖPNV-System auf eigener Trasse notwendig ist, um die Mobilitätswende in Kiel zu erreichen. Im Rahmen der Studie wurden sechs Systemvarianten untersucht. Danach bringen Tram und BRT (Bus-Rapid-Transit) für Kiel die meisten Verbesserungen und sind gleichzeitig am besten umsetzbar.

ENDE 2019 TEILFORTSCHREIBUNG UND VERKEHRSENTWICKLUNGSPLAN

Der städtische Verkehrsentwicklungsplan (VEP) wurde auf Basis der Grundlagenstudie angepasst und um Erkenntnisse für das Themenfeld Mobilität und ÖPNV aus der Studie erweitert. Diese Teilfortschreibung verknüpft die Ziele aus den Masterplänen „Mobilität für die KielRegion“ und „100 % Klimaschutz“ mit denen der Grundlagenstudie, berücksichtigt aber verschiedene Verkehrsarten. Auf dieser Grundlage soll ein zukunftssicheres Mobilitätssystem für die Landeshauptstadt entwickelt werden.

AB 2024 GENEHMIGUNGSPLANUNG UND BAUPHASE

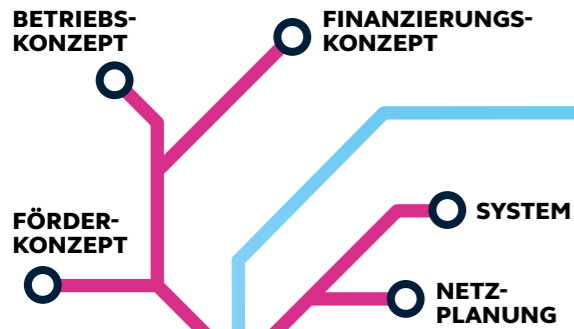
Nach der Genehmigungsphase beginnt der Bau des neuen ÖPNV-Netzes. Dabei soll es für Kieler*innen so wenig Einschränkungen wie möglich geben. Die breite Bürger*innen-Beteiligung soll von Beginn an auch Lösungen für eine verträgliche Bauphase mit den Anlieger*innen sicherstellen.

AB 2030 INBETRIEBNAHME DES NEUEN SYSTEMS

In zehn Jahren können die Kieler*innen hoffentlich ins neue System einsteigen. Die Inbetriebnahme soll schrittweise erfolgen, sodass die Linien nach und nach durch die Landeshauptstadt fahren werden.

2020-2024 TRASSENSTUDIE UND VORPLANUNG

Im nächsten Schritt der Trassenstudie werden ab Herbst 2020 zum einen die beiden Systeme (Tram und BRT) näher untersucht, sodass die Ratsversammlung bis spätestens Ende 2022 eine Systementscheidung treffen kann. Außerdem erarbeiten die Studienautoren ein Netz für das neue System, ein Betriebskonzept, bei dem es auch um die Taktungen der einzelnen Linien geht, und eine Wirtschaftlichkeitsuntersuchung, die für den Erhalt von Fördermitteln entscheidend ist. Bei diesen Punkten fließen auch Anregungen und Einwände der Kieler*innen ein, die während des gesamten Prozesses über verschiedene Formate eingeholt werden.



Kiel in Zahlen

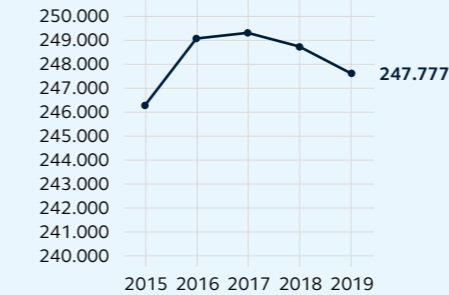
Verfügbarer Stand: September 2020

WIRTSCHAFTSMONITOR LANDESHAUPTSTADT KIEL

Die dargestellten Informationen zur wirtschaftlichen Entwicklung der Landeshauptstadt Kiel sind eine Auswahl der im Wirtschaftsmonitor Kiel veröffentlichten Zahlen, Daten und Fakten, Stand: September 2020. Einen kompletten Überblick finden Sie online auf www.kiel.de/de/wirtschaft_arbeit/

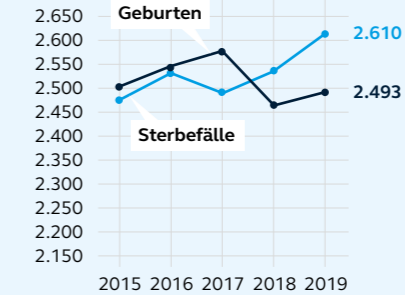
BEVÖLKERUNG

EINWOHNER



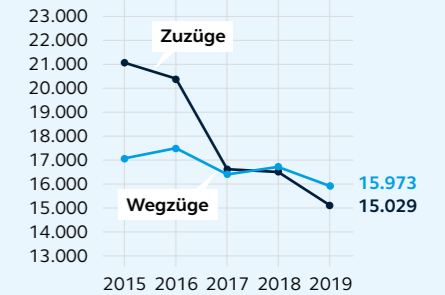
Die Einwohnerzahl der Landeshauptstadt Kiel ist seit 2017 leicht rückläufig.

GEBURTEN UND STERBEFÄLLE



Mehr Sterbefälle als Geburten spiegeln die demografische Entwicklung wider.

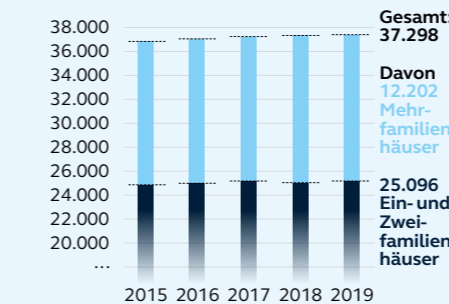
ZUZÜGE UND WEGZÜGE



Seit dem Jahr 2018 sind mehr Menschen von Kiel weg- als zugezogen.

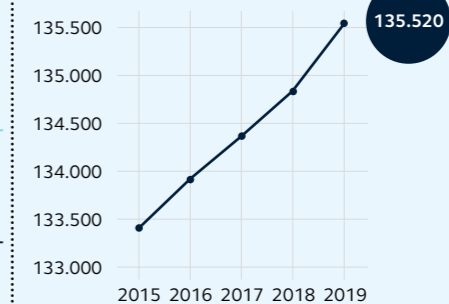
GEBÄUDE UND WOHNUNGEN

WOHNGBÄUDEBESTAND



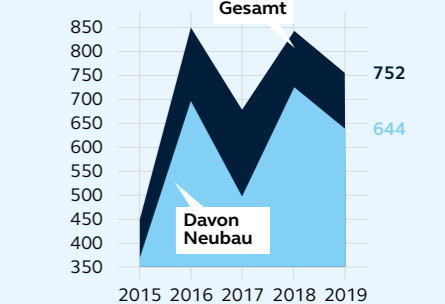
2019 ist die Zahl der Wohngebäude erneut leicht gestiegen – die Kieler Wohnungsbau-politik trägt Früchte.

WOHNUNGSBESTAND



Der Wohnungsbestand steigt kontinuierlich. Weitere Bau-projekte werden diesen Trend auch zukünftig bestätigen.

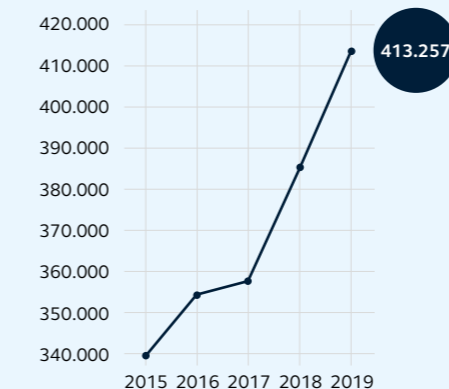
BAUGENEHMIGUNGEN WOHNUNGEN



Die Zahl der Baugenehmigungen für Wohnungen ist zuletzt auf hohem Niveau leicht gesunken.

TOURISMUS

GÄSTE



Kiel wird bei Tourist*innen immer beliebter, die Kurve zeigt steil nach oben. Rund 7 % mehr Gäste als im Vorjahr besuchten die Fördestadt im Jahr 2019.

803.061

Kreuzfahrtpassagiere waren 2019 in Kiel – mehr als Frankfurt Einwohner*innen hat.

49 Hotels, Pensionen und Herbergen mit jeweils mindestens 10 Betten gibt es in Kiel. Sie bieten insgesamt rund

5.000 Schlafplätze an.

ÜBERNACHTUNGEN



Die Zahl der Übernachtungen lag 2019 erneut weit über der des Vorjahres.

Kiel in Zahlen

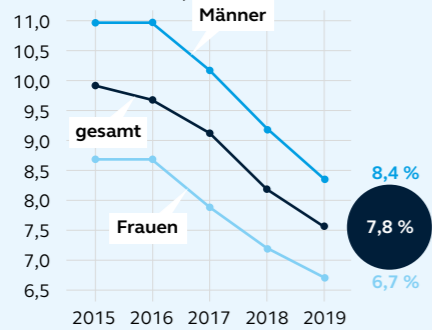
Verfügbarer Stand: September 2020

127.675
sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
(Arbeitsort Kiel)

ARBEITSMARKT, BESCHÄFTIGUNG, WERTSCHÖPFUNG UND UNTERNEHMEN

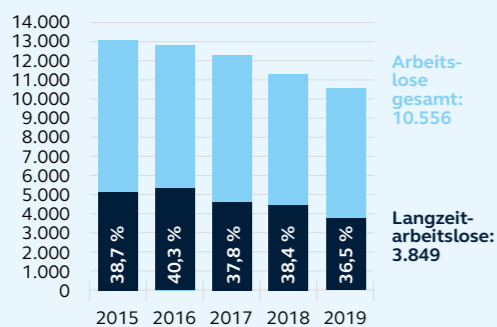
Wirtschaftlich überzeugte die Landeshauptstadt Kiel auch 2019 wieder mit positiven Kennzahlen. Wegen der Corona-Pandemie sind für 2020 jedoch schlechtere Werte zu erwarten.

ARBEITSLIQUEN IN % (JAHRES DURCHSCHNITT)



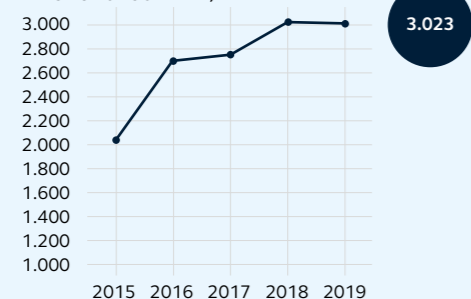
Die Arbeitslosenquote ist erneut deutlich gefallen – seit 2018 um weitere 0,4 Prozentpunkte, bei Männern sogar um 0,7 Prozentpunkte.

ANTEIL LANGZEITARBEITSLIQUEN 2019 (JAHRES DURCHSCHNITT)



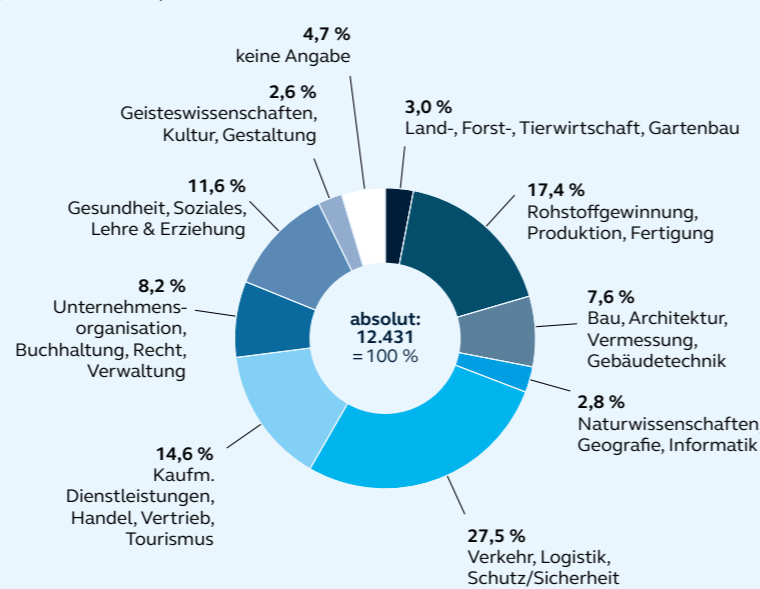
Parallel zur sinkenden Arbeitslosenquote ging auch die Zahl der Langzeitarbeitslosen deutlich zurück.

GEMELDETE ARBEITSTELLEN (JAHRES DURCHSCHNITT)



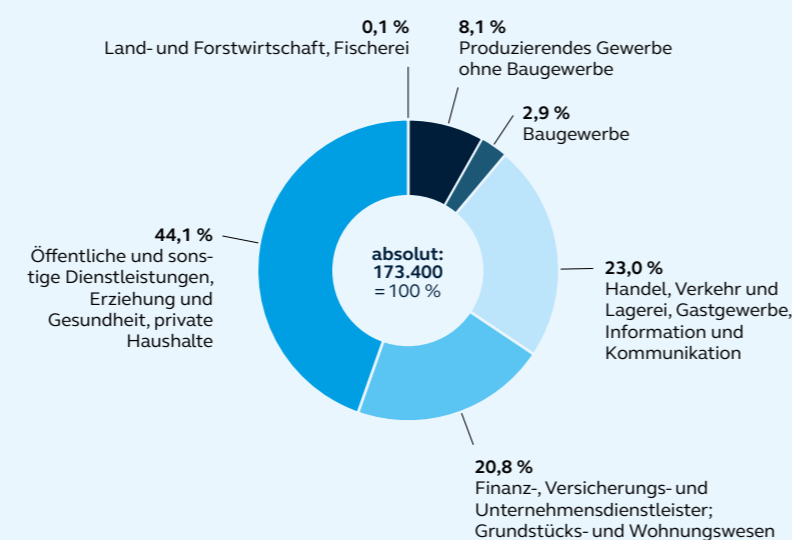
Die Zahl unbesetzter Arbeitsplätze verharrt auf hohem Niveau.

VERTEILUNG ARBEITSLIQUEN (=100 %) NACH BERUFSBEREICHEN (STAND: JUNI 2020)



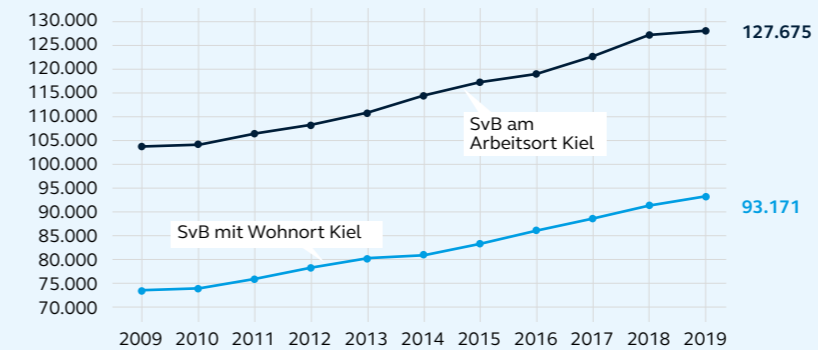
Die höchste Arbeitslosigkeit herrscht wie 2018 im Bereich Verkehr, Logistik, Schutz & Sicherheit sowie bei kaufmännischen Dienstleistungen, im Handel, Vertrieb und Tourismus.

ERWERBSTÄTIGE NACH WIRTSCHAFTSSEKTOREN (STAND: HERBST 2019)



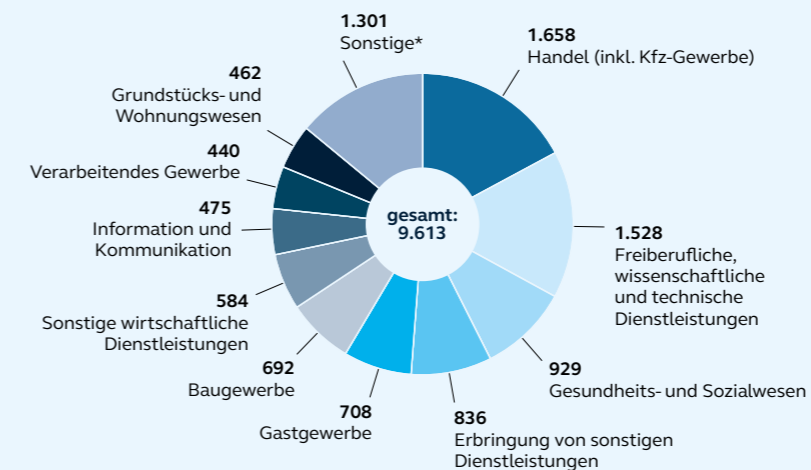
In Kiel arbeiten die meisten Menschen im Dienstleistungsbereich. Prozentual gab es gegenüber Vorjahr nur marginale Veränderungen.

SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE (SVB, 4. QUARTAL)



Die Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter stieg erneut um insgesamt rund 3.000 Beschäftigungsverhältnisse.

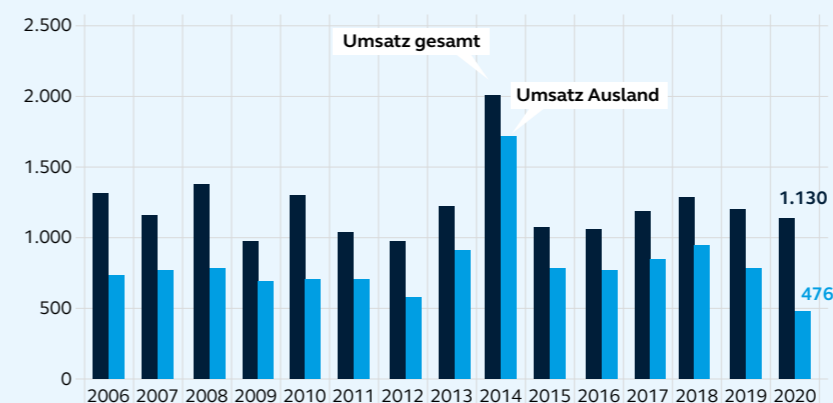
BETRIEBE NACH WIRTSCHAFTSABSCHNITTEN (STAND: 2017)



Fast jedes dritte Kieler Unternehmen stammt aus den Bereichen Handel, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen oder ist Freiberufler*in.

* Verkehr, Energieversorgung, Erziehung, Kunst, Unterhaltung, Landwirtschaft u.a.

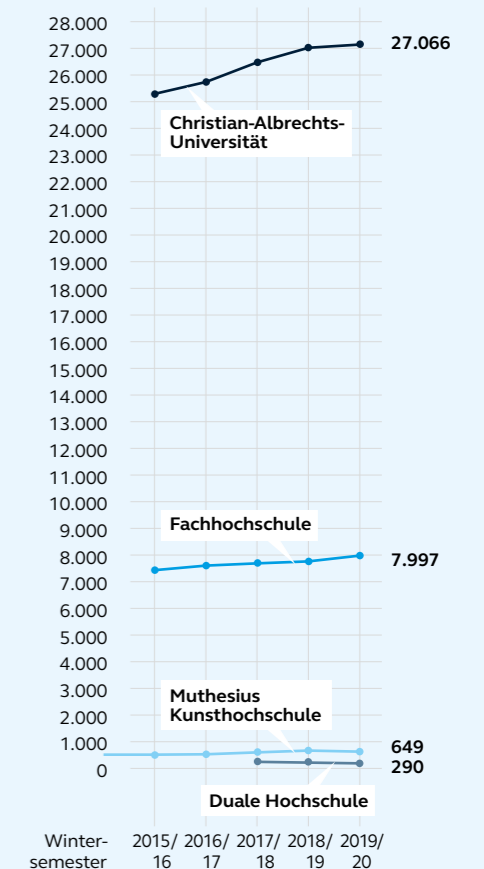
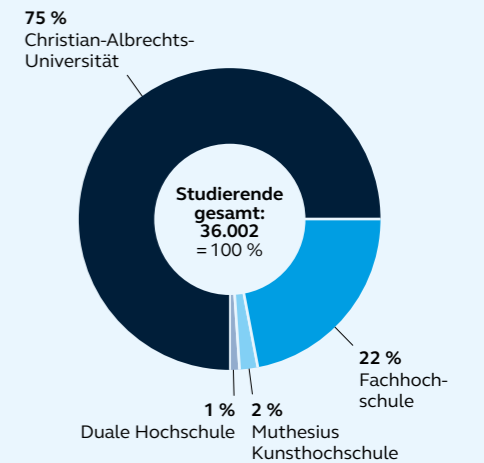
UMSATZ KIELER UNTERNEHMEN IN MIO. EURO (STAND: 1. HALBJAHR 2020)



Der Inlandsumsatz stieg im ersten Halbjahr 2020 gegenüber HJ 1/2019 um knapp 57 % auf 654 Millionen Euro. Im gleichen Zeitraum fiel der Auslandsumsatz um 39 % auf 476 Millionen Euro. In Summe sank der Umsatz im ersten Halbjahr 2020 um 6 % – was angesichts der Corona-Krise noch als moderat erscheint.

BILDUNG

STUDIERENDE



Die Attraktivität von Kiel als Student*innenstadt bleibt ungebrochen.

Kiel. Sailing. City.
Kiel

